

CHRISTHARDT HENSCHEL

DEUTSCHE BESATZUNG AN POLENS PERIPHERIE

NORDMASOWIEN UNTER NATIONALSOZIALISTISCHER HERRSCHAFT 1939–1945

Einführung

„Der Gesamteindruck: Ein deutsches Wunder“ lautet der Untertitel eines 1941 im „Schulungsbrief der NSDAP“ erschienenen, als Reportage camouffierten Hetzartikels über den „neuen Osten“.¹ Worin dieses Wunder bestand, verrät der Autor Alfred Karrasch anfänglich nicht. Der aus Königsberg stammende, seit Hitlers Machtübernahme recht erfolgreiche Schriftsteller und Journalist schildert indes eine „Inspektionsreise“, die er unmittelbar nach dem Ende der deutsch-polnischen Kämpfe im September 1939 an der Seite des ostpreußischen Oberpräsidenten und Gauleiters Erich Koch unternommen hatte. Auf ihrer Expedition erkundeten die beiden den Nordteil der Wojewodschaft Masowien, also jenes polnischen Gebiets, das sich südlich an Masuren anschloss. Beide Regionen, Masuren und Nordmasowien, trennte eine Grenze, deren Verlauf sich in den letzten Jahrhunderten nur selten und unwesentlich verändert hatte.²

¹ ALFRED KARRASCH, Im neuen Osten, in: Der Schulungsbrief 8 (1941), 3/4, S. 35–38. Alfred Karrasch (1893–1973) erlangte einige Popularität als Autor von Unterhaltungsliteratur, die neben ostpreußischen Themen zahlreiche nationalsozialistische Motive enthielt: UTE HAIDAR, Alfred Karrasch, der „Vertraute der Arbeiter“, in: Dichter für das „Dritte Reich“, Bd. 2: Biografische Studien zum Verhältnis von Literatur und Ideologie. Neun Autorenporträts und ein Essay über literarische Gesellschaften zur Förderung des Werkes völkischer Dichter, hg. v. ROLF DÜSTERBERG, Bielefeld 2011, S. 107–142. Nicht haltbar ist die Annahme, Karrasch habe sich nach einer anfänglichen Faszination vom Nationalsozialismus abgewandt. Vgl. DANIEL SIEMENS, Metropole und Verbrechen. Die Gerichtsreportage in Berlin, Paris und Chicago 1919–1933, Stuttgart 2007, S. 78–80.

² Einzig um die staatliche Zugehörigkeit der kleinen Stadt Soldau (Działdowo) und einiger umliegender Gemeinden entspann sich im Gefolge des Ersten Weltkriegs ein Konflikt, nachdem diese im Juni 1919 ohne Plebisit Polen zugesprochen worden waren:

Ein Schlüsselmoment in Karraschs Bericht ist der Wechsel vom vertrauten eigenen auf das benachbarte, unverkennbar völlig fremde Territorium. Die bisherige deutsch-polnische Staatsgrenze wird dabei ganz im nationalsozialistischen Geist als drastische Zivilisations- und Kulturgrenze dargestellt:

„War das ein Eindruck! Spiegelglatte Straßen in Ostpreußen, saubere Gehöfte, klar geordnete Dörfer, untadelig bestellte Äcker. Dann kam man auf eine Grenze, und so weit das Auge reichte, war plötzlich die geordnete Welt zu Ende. Das Neuland begann, das ehemalige Polen, der jetzige Regierungsbezirk Zichenau.“³

Für Karrasch offenbarte sich in den verwüsteten Siedlungen und Straßen und dem Verhalten der verängstigten Bevölkerung ein „Landgesicht von einer Verkommenheit sondergleichen“, keineswegs aber die Folgen der deutschen Invasion. Die angebliche Allgegenwart von Misswirtschaft, Elend, Schmutz und Gestank erklärte er mit dem Wirken der katholischen Kirche und des polnischen Adels, aber auch mit dem vorgeblichen Einfluss der „infernalischen Rasse“ der Juden.⁴

Der im Text beschriebene Grenzübergang lässt sich auch in politischer Hinsicht als Grenzüberschreitung lesen. Erich Kochs Expedition diente keineswegs dem Selbstzweck, sondern seinem letztlich erfolgreichen Vorhaben, sich zumindest eines Teils der polnischen Kriegsbeute zu bemächtigen. Der Nordteil Masowiens zwischen Weichsel, Narew und Rechter Skrwa wurde als „Regierungsbezirk Zichenau“ an Ostpreußen und damit an das Deutsche Reich angegliedert. Dies bedeutete für die dortige Bevölkerung eine über fünf Jahre währende Besatzungsherrschaft, die von Entrechtung, Enteignung, Willkür, Gewalt und Tod geprägt war. In den zeitgenössischen deutschen, vor allem in Ostpreußen erschienenen Publikationen wurde die von Königsberg aus gelenkte Besatzung indes als wegweisendes Zivilisationsprojekt dargestellt. Der Regierungsbezirk Zichenau galt Koch und seinen Helfern als zu kolonisierendes und zu

PIOTR BYSTRZYCKI, Die Bedeutung und Rolle des Soldaugebietes in den Plebisziten in Masuren im Jahre 1920, in: Die Volksabstimmung 1920. Voraussetzungen, Verlauf und Folgen, hg. v. SABINE BAMBERGER-STEMMANN / BERNHART JÄHNIG, Marburg 2002, S. 113–131; ANDRZEJ SAKSON, Od Kłajpedy do Olsztyna. Współcześni mieszkańcy byłych Prus Wschodnich: Kraj Kłajpedzki, Obwód Kaliningradzki, Warmia i Mazury, Poznań 2011, S. 37, 72–76.

³ KARRASCH, Im neuen Osten, S. 35.

⁴ Ebd.

germanisierendes „Neuland“ und „Vorwerk Ostpreußens“.⁵ Die Umsetzung der damit einhergehenden imperialen und rassepolitischen Allmächtphantasien war das von Karrasch bejubelte „deutsche Wunder“. Der Leser erfährt von ihm freilich nur von neuen Straßen, Bauprojekten, Ämtern und Organisationen, hingegen nichts über die rücksichtslose Brutalität, mit der die neuen Herren der Zivilbevölkerung begegneten.

Zichenau lag weitab der Entscheidungsorte Berlin und Königsberg. Durch die neue Grenzziehung wurde der Regierungsbezirk vom Generalgouvernement und dem nahe gelegenen Warschau, bis 1939 als Hauptstadt politisches, administratives, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum, abgeschnitten. Nordmasowien hatte als Grenzgebiet seit jeher mit seiner ökonomischen, infrastrukturellen, politischen und kulturellen Situierung als Peripherie zurechtkommen müssen, zumal in der Zwischenkriegszeit. Diese Lage wurde durch die deutschen Maßnahmen nach 1939 noch einmal verstärkt. Seit 1941 rückte zudem die ungleich größere und nun ebenfalls von Koch als Reichskommissar beherrschte Ukraine in den Fokus Berlins und Königsbergs. Hier schienen sich der NS-Politik viel schrankenlose Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten.⁶

Vor diesem Hintergrund blieb die Geschichte des Regierungsbezirks Zichenau auch in der Forschung lange Zeit relativ unbeachtet. Andere polnische Regionen wurden intensiv untersucht, sodass die Historiografie im Wesentlichen die im Herbst 1939 und der zweiten Jahreshälfte 1941 gewaltsam herbeigeführten Grenzziehungen abbildet. Vereinfachend lässt sich von einer historiografischen Reproduktion der Dreiteilung des polnischen Staatsgebiets von 1939 sprechen mit einer eigenständigen Forschung zum Generalgouvernement, zu den „eingegliederten Ostgebieten“ (Reichsgau Wartheland, Gau Danzig-Westpreußen, Regierungsbezirk Kattowitz) und den zwischen 1939 und 1941 zunächst sowjetisch besetzten Territorien (Bezirk Bialystok, Teile der späteren Reichskommissariate Ostland und Ukraine, Distrikt Galizien).⁷

⁵ RALF MEINDL, Ostpreußens Gauleiter. Erich Koch – eine politische Biographie, Osnabrück 2007, S. 249.

⁶ Ebd., S. 323–397.

⁷ Zum *Generalgouvernement*: MARTIN WINSTONE, The Dark Heart of Hitler's Europe. Nazi Rule in Poland under the General Government, London 2015; ROBERT SEIDEL, Deutsche Besatzungspolitik in Polen. Der Distrikt Radom 1939–1945, Paderborn u. a. 2006; BOGDAN MUSIAL, Deutsche Zivilverwaltung und Judenverfolgung im Generalgouvernement. Eine Fallstudie zum Distrikt Lublin 1939–1944, Wiesbaden 1999; CZESŁAW MADAJCZYK, Die Okkupationspolitik Nazideutschlands in Polen 1939–1945, Köln 1988; WŁODZIMIERZ BORODZIEJ, Terror und Politik. Die deutsche Polizei und die politische

Es ist bezeichnend, dass die erste, explizit diesem Gebiet gewidmete deutschsprachige wissenschaftliche Abhandlung aus der Feder des polnischen Historikers Witold Pronobis stammt und erst 1980 in der DDR an wenig exponierter Stelle erschien.⁸ Die weitreichenden Pläne der Königsberger Gauleitung und die Gewaltsamkeit der deutschen Besatzung in Zichenau haben auch später über den regionalen Kontext hinaus nur gelegentlich das Interesse von Historikern geweckt.⁹ Die Expansion Ostpreußens in dieses Territorium wird in Forschungsarbeiten in der Regel höchstens am Rande behandelt und in die Charakterisierung der NS-Besatzungsherrschaft im östlichen Teil Mitteleuropas nicht mit einbezogen. Dem gegenüber steht eine relativ stark ausgeprägte heimatgeschichtliche, qualitativ jedoch sehr disparate Forschungstradition in Nordmasowien selbst.¹⁰

Widerstandsbewegung im Generalgouvernement 1939–1944, Mainz 1999. Zum *Warthe-land*: CZESŁAW ŁUCZAK, Pod niemieckim jarzmem (Kraj Warty 1939–1945), Poznań 1996; TADEUSZ JANICKI, Wieś w kraju Warty (1939–1945), Poznań 1996. Zu *Pommerellen*: WŁODZIMIERZ JASTRZĘBSKI, Okupacja hitlerowska na Pomorzu Gdańskim w latach 1939–1945, Gdańsk 1979. Zu *Oberschlesien*: RYSZARD KACZMAREK, Górnny Śląsk podczas II wojny światowej. Między utopią niemieckiej wspólnoty narodowej a rzeczywistością okupacji na terenach wcielonych do Trzeciej Rzeszy, Katowice 2006; IRENA SROKA, Policja hitlerowska w rejencji katowickiej w latach 1939–1945, Opole 1997. Zum *Reichskommissariat Ostland*: Reichskommissariat Ostland. Tatort und Erinnerungsobjekt, hg. v. SEBASTIAN LEHMANN u. a., Paderborn u. a. 2002. Zum *Reichskommissariat Ukraine*: ERIC C. STEINHART, The Holocaust and the Germanization of Ukraine, New York 2015. Zum *Bezirk Białystok*: KATRIN STOLL, Die Herstellung der Wahrheit. Strafverfahren gegen ehemalige Angehörige der Sicherheitspolizei für den Bezirk Białystok, Berlin 2012. Den bislang einzigen Versuch einer gemeinsamen Betrachtung aller eingegliederten Gebiete unternahm WŁODZIMIERZ JASTRZĘBSKI, Okupacyjne losy ziem polskich wcielonych do III Rzeszy (1939–1945), Bydgoszcz 2017.

⁸ WITOLD PRONOBIS, Zur Okkupationspolitik des faschistischen deutschen Imperialismus im Regierungsbezirk Zichenau (Ciechanów) 1939–1945, in: Polen im Bannkreis des Imperialismus 1918–1944, hg. v. Wilhelm-Pieck-Universität Rostock. Sektion Geschichte u. a., Rostock 1980, S. 63–83. Diese Arbeit basiert auf: Ders., Polityka narodowościowa okupanta niemieckiego w rejencji ciechanowskiej 1939–1945, Dissertation, Nikolaus-Kopernikus-Universität, Toruń 1976.

⁹ MEINDL, Ostpreußens Gauleiter.

¹⁰ In einigen Kreisstädten Nordmasowiens gibt es (bzw. gab es über viele Jahre) eine institutionalisierte historische Regionalforschung mit wissenschaftlichem Anspruch. Hervor treten auf diesem Feld vor allem das Historische Seminar der Humanistischen Akademie „Aleksander Gieysztor“ (*Akademia Humanistyczna im. Aleksandra Gieysztora*) in Pultusk (Pułtusk) und die traditionsreiche Wissenschaftliche Gesellschaft Plock (*Towarzystwo Naukowe Płockie*). Das Wissenschaftliche Zentrum „Stanisław Herbst“ (*Stacja Naukowa im. Stanisława Herbst*) in Mława (Mława) wurde 2017 geschlossen, während die Wissenschaftliche Gesellschaft Ciechanów (*Ciechanowskie Towarzystwo Naukowe*) weiterhin be-

Die hier entstandenen Publikationen holten den Regierungsbezirk allerdings nicht aus seiner historiografischen Randständigkeit, die unterschiedliche Ursachen haben mag. Neben der geschilderten geografischen Zwischenlage dieses Landstrichs mag auch dessen Eingliederung in die Provinz Ostpreußen dazu geführt haben, dass der Regierungsbezirk in der Ostpreußen- wie in der Besatzungsforschung als Marginalie und nicht als eigenständiger Gegenstand behandelt wird. Neben Sprachbarrieren besonders deutscher Historiker war es zudem nicht förderlich, dass ein zentraler Quellenbestand in Warschau eingangs kaum zugänglich war und später im Archiv des Instituts für Nationales Gedenken (*Instytut Pamięci Narodowej*) der Aufmerksamkeit der meisten Historiker entging.¹¹ Somit fehlt bis heute eine wissenschaftliche Gesamtdarstellung zur Besatzungsgeschichte Nordmasowiens, auch wenn Historikerinnen und Historiker im Laufe der Jahre einiges Wissen zusammengetragen haben.¹² Gerade in den letzten Jahren sind vermehrt wichtige Studien erschienen.¹³

Angesichts dessen ist es die Aufgabe des vorliegenden Sammelbands, einen Überblick über den derzeitigen Forschungsstand zum Regierungsbezirk Zichenau zu präsentieren, die identifizierten Desiderate zu ver-

steht. Wichtige Publikationen der genannten Institutionen sind in der Bibliografie zum Regierungsbezirk Zichenau im Anhang aufgelistet.

¹¹ Vgl. dazu den Beitrag von Janusz Piwowar in diesem Band.

¹² Einer Gesamtdarstellung am nächsten kommt BOŻENA GÓRCZYŃSKA-PRZYBYŁOWICZ, *Życie gospodarczo-społeczne na ziemiach polskich włączonych do Prus Wschodnich w okresie okupacji hitlerowskiej*, Ciechanów 1989. Wissenschaftlichen Kriterien hält nicht stand ZBIGNIEW PTASIEWICZ, Regierungsbezirk Zichenau. Rejencja Ciechanowska 1939–1945, Ciechanów 2012; dazu die ausführlichen Rezensionen von MARCIN PRZEGIĘTKA, Jak pisać o okupacji nie należy. Refleksje na marginesie książki o rejencji ciechanowskiej w latach 1939–1945 autorstwa Zbigniewa Ptasiewicza, in: *Pamięć i Sprawiedliwość*, 2016, H. 2(28), S. 575–592, sowie von KRZYSZTOF ANDRZEJ KIERSKI, Kilka uwag o książce Zbigniewa Ptasiewicza „Regierungsbezirk Zichenau. Rejencja ciechanowska 1939–1945“, in: *Echa Przeszłości* 16 (2015), S. 271–280.

¹³ Beispielsweise ELŻBIETA SZUBSKA-BIEROŃ, Płock na łamach lokalnej prasy NSDAP 1939–1945, Płock 2015; ARNO MENTZEL-REUTERS, NS-„Archivschutz“ in Zichenau, in: Preußenland, N. F. 6 (2015), S. 100–125; JAN DANILUK, Oddziały Szturmowe NSDAP (SA) na ziemi płockiej w świetle nieznanego dokumentu ze zbiorów Tajnego Archiwum Państwowego Fundacji Pruskiego Dziedzictwa Kulturowego w Berlinie-Dahlem, in: Rocznik Towarzystwa Naukowego Płockiego 7 (2015), S. 88–115; RAFAŁ KOWALSKI, Raz jeszcze. Żydzi – Płock – Polska, Płock 2016; Dzieje Mazowsza, Bd. 5: Lata 1939–1945, hg. v. ADAM KOSEK, Pułtusk / Warszawa 2017; MARCIN PRZEGIĘTKA, Akcja Gestapo przeciwko polskiej inteligencji w rejencji ciechanowskiej. Aresztowani i deportowani do obozów koncentracyjnych w III Rzeszy w kwietniu 1940 roku, Warszawa 2020. Siehe auch den Bildband MIROSLAW ŁAKOMSKI, Schröttersburg w Płocku, Płock 2016.

kleinern und Anstöße für die weitere Beschäftigung mit diesem kleinen Gebiet zu geben. Die folgenden Seiten sind einem Überblick über die Geschichte der deutschen Herrschaft über Nordmasowien im Zweiten Weltkrieg vorbehalten, in dem der Forschungsstand möglichst vieler Teilespekte wiedergegeben wird. Darauf aufbauend steht anschließend die Frage im Mittelpunkt, welche historiografischen Entwicklungsmöglichkeiten und -potentiale das Thema „Regierungsbezirk Zichenau“ in sich birgt und welche Fragestellungen und methodischen Zugänge künftige Forschungen tragen könnten.

Nordmasowien unter deutscher Herrschaft – ein historischer Abriss

Bereits in den ersten Stunden des deutschen Überfalls auf Polen am 1. September 1939 wurde Nordmasowien zum Kriegsschauplatz. Verbände der 3. Armee der Wehrmacht drangen von Ostpreußen aus in das Gebiet ein und wurden vor Mława von der gegnerischen Modlin-Armee zunächst aufgehalten. Nach mehrtägigen Kämpfen erfolgte im Morgengrauen des 4. September der Rückzug der polnischen Truppen. Der von General Georg von Kückler befehligte deutsche Vormarsch war begleitet von intensiven Luftangriffen, die sich auch gegen Zivilisten richteten.¹⁴ Die Kämpfe lösten eine Fluchtwelle der einheimischen Bevölkerung in Richtung Warschau aus. Nachdem am 9. September mit Plock (Płock) die größte Stadt der Region eingenommen worden war, zogen sich die Kämpfe um den dortigen Weichselübergang noch einige Tage hin. Die Festung Modlin am Zusammenfluss von Narew und Weichsel kapitulierte erst am Morgen des 29. September 1939.¹⁵

Auf den raschen Sieg der Wehrmacht und die damit einhergehende Zerschlagung sämtlicher staatlicher Strukturen folgte die Etablierung einer deutschen Besatzungsverwaltung in den eroberten Gebieten. Dieser Prozess ähnelte in Ablauf und Muster jenem in den übrigen „eingegliederten Gebieten“. Während der ersten Kriegswochen war zunächst die Wehr-

¹⁴ RYSZARD JUSZKIEWICZ, Miasta północnomazowieckie pod bombami, in: Niepodległość i Pamięć 16 (2009), 2, S. 69–90. Zum Verlauf der Kämpfe: DERS., Wrzesień 1939 roku na Mazowszu Północnym, Mława 2009, *passim*.

¹⁵ Am 28. September wurde ein Waffenstillstand vereinbart, die Kapitulation am darauffolgenden Morgen unterzeichnet. JOCHEN BÖHLER, Auftakt zum Vernichtungskrieg. Die Wehrmacht in Polen 1939, Frankfurt am Main 2006, S. 56; JUSZKIEWICZ, Wrzesień 1939, S. 277–588.

macht für die Organisation einer zivilen Administration verantwortlich.¹⁶ Deren Handlungsrahmen war gleichwohl beschränkt, da der Chef der Zivilverwaltung (Feindesland) (CdZ), SS-Brigadeführer Heinz Jost, zu gleich im Reichssicherheitshauptamt die hohe Funktion als Chef des Amtes VI (SD-Ausland)¹⁷ innehatte.

Damit war der Zugriff nichtmilitärischer, zum NS-Machtapparat gehöriger Stellen auf die besetzten Gebiete von Beginn an gewährleistet. Josts Stellvertreter als CdZ war Helmuth von Wedelstädt, als ostpreußischer Landeshauptmann wiederum ein enger Vertrauter Erich Kochs. Der Gauleiter selbst wurde dann am 28. September 1939 durch den Oberbefehlshaber des Heeres, General Walther von Brauchitsch, zum CdZ im nördlichen Teil Masowiens ernannt.¹⁸ In Ralf Meindls Beitrag wird deutlich, dass es bis zu einer tatsächlichen Annexion dieses Gebiets nunmehr ein kleiner Schritt war. Koch verstand es, bestimmt im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, Nordmasowien als Kriegsbeute Ostpreußens für seinen Machtbereich zu sichern.¹⁹

Die Entscheidung zur Angliederung fiel recht bald nach Ende der Kämpfe. Am 6. Oktober 1939 fanden im Reichsinnenministerium bei Staatssekretär Wilhelm Stuckart entsprechende Beratungen statt, an denen neben Koch der zukünftige Generalgouverneur Hans Frank, der zukünftige Reichsstatthalter in Posen Arthur Greiser sowie mit Albert Forster, Josef Wagner, Emil Stürtz und Franz Schwede-Coburg weitere Gauleiter der östlichen Reichsgaue teilnahmen.²⁰ Koch erreichte, dass das Gebiet zwischen der ostpreußischen Grenze im Norden und der Weichsel im Süden sowie den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland im

¹⁶ Weiterhin maßgeblich: HANS UMBREIT, Deutsche Militärverwaltungen 1938/39. Die militärische Besetzung der Tschechoslowakei und Polens, Stuttgart 1977; MADAJCZYK, Die Okkupationspolitik, S. 18–29. Vgl. dazu auch IRENA SROKA, Górnny Śląsk i Zagłębie Dąbrowskie pod okupacyjnym zarządem wojskowym, Katowice 1975.

¹⁷ Sicherheitsdienst des Reichsführers SS [Anm. d. Red.].

¹⁸ MEINDL, Ostpreußens Gauleiter, S. 250 f.; UMBREIT, Deutsche Militärverwaltungen, S. 70, 97 f. Zuvor hatte Koch bereits das Amt des CdZ im Operationsgebiet der 3. Armee auf ostpreußischem Territorium inne. Die Kreise Sochaczew, Sierpc, Plonsk (Płoszki) und Plock fielen vom 21.–24. September in den Zuständigkeitsbereich der 8. Armee. Pronobis, Polityka narodowościowa, S. 66.

¹⁹ Eine Rolle Görings bei der Grenzfestlegung vermutet etwa MARTIN BROSZAT, Nationalsozialistische Polenpolitik 1939–1945, Stuttgart 1961, S. 34.

²⁰ Ebd., S. 33 f. Vgl. auch die kollektivbiografischen Anmerkungen zu Greiser, Forster, Wagner und Koch bei WŁODZIMIERZ JASTRZĘBSKI, Okupacyjne losy ziem polskich wcielonych do III Rzeszy (1939–1945), Bydgoszcz 2017, S. 15–23.

Westen sowie der deutsch-sowjetischen Demarkationslinie im Osten seinem Herrschaftsbereich zugeschlagen wurde. Aus Działdowo und den umliegenden Gemeinden wurde zunächst der Landkreis Soldau gebildet, der im April 1940 mit dem ostpreußischen Landkreis Neidenburg vereinigt wurde.²¹

Auch wenn vermutet werden darf, dass strategische Überlegungen zur Begradiung der östlichen Reichsgrenze eine gewisse Rolle bei der Entscheidungsfindung gespielt haben,²² betrachtete Koch eine Vergrößerung Ostpreußens nach Süden in erster Linie als Kompensation für die Abtretung des Regierungsbezirks Marienwerder an den neu geschaffenen Reichsgau Danzig-Westpreußen. Für ihn fand sich jenseits der alten Grenzen ein Gebiet, das es nach seiner Vorstellung umzuformen, auszubeuten und zu besiedeln galt. Immerhin konnte er seine Expansionspolitik historisch auch damit begründen, dass Nordmasowien im Zuge der Zweiten und Dritten Teilung Polens (1793 und 1795) schon einmal für kaum anderthalb Jahrzehnte an Preußen gefallen war. Plock und Umland gehörte bis zum Tilsiter Frieden (1807) zur neuen Provinz Südpreußen, das übrige Gebiet zu Neuostpreußen.²³

²¹ Später fanden kleinere Gebietskorrekturen statt. So wurden im November 1939 die südlich der Weichsel gelegenen Gemeinden Głusk (heute: Leoncin), Ilów, Kampinos, Młodzieszyn und Tułowice aus dem Kreis Sochaczew gelöst und dem Kreis Płock angegliedert. SZUBSKA-BIERON, Płock, S. 35 f. Kochs Unterfangen, die genannten Gebiete gegen den wegen seines Waldreichtums attraktiven Kreis Ostrów Mazowiecka aus dem Generalgouvernement einzutauschen, scheiterten im August 1941 am Widerstand des Gouverneurs des Distrikts Warschau, Ludwig Fischer. Dazu DANUTA SKORWIDER, Organizacja władz niemieckich na terenie dystryktu warszawskiego w latach 1939–1945, in: Raporty Ludwiga Fischer, gubernatora dystryktu warszawskiego 1939–1944, hg. v. KRZYSZTOF DUNIN-WĄSOWICZ u. a., Warszawa 1987, S. 41–65, hier S. 43. Eine genaue Auflistung der zum Regierungsbezirk Zichenau gehörenden Städte und Landgemeinden in: HERBERT ULRICH / KURT VON MAYDELL, Die Ostgebiete des Deutschen Reiches und das Generalgouvernement der besetzten polnischen Gebiete in statistischen Angaben, Berlin 1940, S. 18–22.

²² Bereits im Ersten Weltkrieg wurde von deutschen Politikern und Militärs die Anexion eines „polnischen Grenzstreifens“ diskutiert, der die östliche Reichsgrenze arrondieren sollte. WOLFGANG J. MOMMSEN, Der „Polnische Grenzstreifen“. Anfänge der „völkischen Flurbereinigung“ und der Umsiedlungspolitik, in: DERS., Der Erste Weltkrieg. Anfang vom Ende des bürgerlichen Zeitalters, Frankfurt am Main 2004, S. 118–136.

²³ BROSZAT, Nationalsozialistische Polenpolitik, S. 35 f. Zur preußischen Herrschaft über Masowien: CHARLOTTE BUSSENIUS, Die preußische Verwaltung in Süd- und Neuostpreußen 1793–1806, Heidelberg 1960; JAN WASICKI, Ziemie polskie pod zaborem pruskim. Prusy Nowowschodnie (Neuostpreußen) 1795–1806, Poznań 1963.

Zwei Tage nach dem Treffen im Reichsinnenministerium verfügte Hitler die Angliederung Nordmasowiens an die Provinz Ostpreußen als Regierungsbezirk Zichenau zum 26. Oktober 1939.²⁴ Dieses Datum markiert zugleich das Ende der deutschen Militärverwaltung in diesem Gebiet. Zum Verwaltungszentrum wurde die zentral gelegene Kreisstadt Ciechanów bestimmt, die – in Zichenau umbenannt – auch zu dessen Namensgeber wurde.²⁵

Im Zuge dieser Südexpansion vergrößerte Ostpreußen sein Territorium von knapp 37.000 Quadratkilometern um etwa ein Drittel. Die Angaben zur genauen Fläche des Regierungsbezirks schwanken zwischen 12.000 und 13.500 Quadratkilometern.²⁶ Das bedeutendste urbane Zentrum war die historische Bischofsstadt Plock mit über 32.000 Einwohnern; die wenigen übrigen Städte hatten höchstens 10.000 bis 20.000 Einwohner. Auch Ciechanów zählte im Jahr 1931 kaum mehr als 14.000 Seelen.²⁷ Dennoch war Zichenau der am dichtesten besiedelte Regierungsbezirk Ostpreußens. Unmittelbar vor Kriegsbeginn lebten hier nach Angaben des polnischen Statistischen Hauptamts etwa 748.000 Polen, 80.000 Juden und 15.000 Deutsche.²⁸

²⁴ Erlaß des Führers und Reichskanzlers über Gliederung und Verwaltung der Ostgebiete. Vom 8. Oktober 1939, in: Deutsches Reichsgesetzblatt I (1939), Nr. 204, S. 2042 f.

²⁵ Die amtlichen NS-Ortsbezeichnungen sind enthalten in: Handbuch für den Regierungsbezirk Zichenau mit Ortschaftsverzeichnis, hg. v. REINHOLD SCHRÖDER, Allenstein 1943; KARL-ALBERT WEGENER, Historisches Ortschaftsverzeichnis Ostpreußen, Bd. 2: Randgebiete, Frankfurt am Main 1995.

²⁶ BROSZAT, Nationalsozialistische Polenpolitik, S. 35; SZUBSKA-BIEROŃ, Płock, S. 25; MICHAŁ GRYNBERG, Żydzi w rejencji ciechanowskiej 1939–1942, Warszawa 1984, S. 10; PRONOBIS, Zur Okkupationspolitik, S. 79, Anm. 3. Die Publikationsstelle Berlin-Dahlem veröffentlichte im April 1940 Zahlen zu Flächen und Einwohnerzahlen aller Kreise und Gemeinden der eingegliederten Ostgebiete, die auf dem Material der polnischen Volkszählung von 1931 basieren und für den Regierungsbezirk Zichenau in der Summe 12.847 km² ergeben: ULRICH / MAYDELL, Die Ostgebiete des Deutschen Reiches, S. 18–22. Die Provinz Ostpreußen trat im gleichen Zug Gebiete um Elbing, Marienburg und Marienwerder an das neugeschaffene Reichsgau Danzig-Westpreußen ab und gewann außerdem das 1920 an Polen abgetretene Gebiet um Soldau mit 491 km² sowie den Landkreis Suwalken (Suwałki) mit 2.805 km² hinzu. Ebd., S. 16 f.

²⁷ Ebd., S. 18–22.

²⁸ Zahlen aus: Mały Rocznik Statystyczny, hg. v. Polska. Główny Urząd Statystyczny, Bd. 10, Warszawa 1939, hier zitiert nach: PRONOBIS, Zur Okkupationspolitik, S. 64. Vgl. die Zahlen bei: BROSZAT, Nationalsozialistische Polenpolitik, S. 35 f., sowie JAN GRA-BOWSKI, Die antijüdische Politik im Regierungsbezirk Zichenau, in: Der Judenmord in den eingegliederten polnischen Gebieten 1939–1945, hg. v. JACEK ANDRZEJ MŁYNARCZYK / JOCHEN BÖHLER, Osnabrück 2010, S. 99–117, hier S. 99 f.



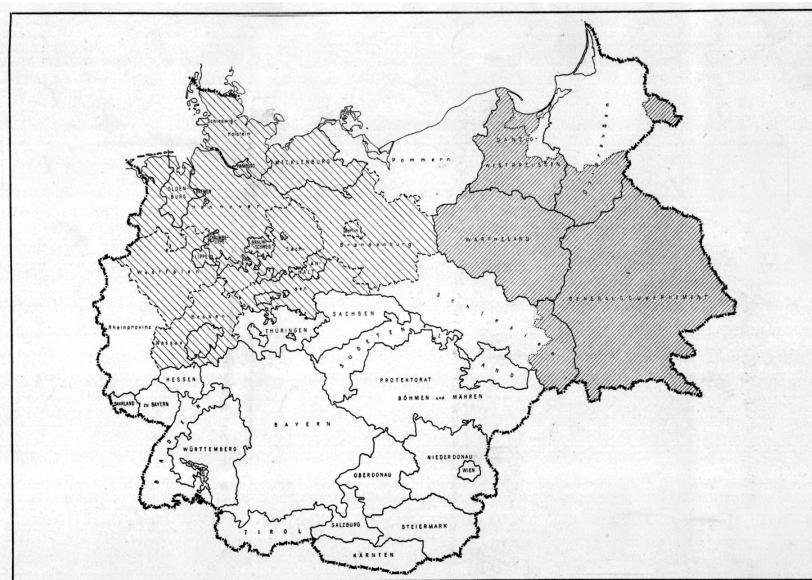


Abb. 1 a und b: Verwaltungsgliederung des Regierungsbezirks Zichenau und des angrenzenden Teils des Generalgouvernements (Kartenausschnitt links, Stand September 1940). Die dichte Schraffur der Karte oben zeigt die Ausdehnung des deutschen Machtbereichs auf die eingegliederten polnischen Gebiete und das Generalgouvernement. Die schraffierten Teile Nordwestdeutschlands sollen deren „flächenmäßige Entsprechung in den Altreichsgebieten veranschaulichen“.

Der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung war damit höher als in den vom Reich annexierten Gebieten Wartheland und Oberschlesien.²⁹ Die Mehrzahl der jüdischen Bewohner war in den Kleinstädten ansässig, wo sie bis zu 80 Prozent der Bevölkerung stellten. Ihr Anteil unter den Landbewohnern bewegte sich hingegen zwischen 0,4 und 1,7 Prozent.³⁰ Bei der deutschen Bevölkerung handelte es sich um Nachkommen von Kolonisten, die sich nach der Zweiten Teilung Polens oder nach dem Wiener Kongress vor allen in einigen Dörfern in den Kreisen Plock und Ciechanów angesiedelt hatten.³¹

²⁹ Ebd., S. 105.

³⁰ Ebd., S. 99 f.

³¹ SEVERIN GAWLITTA, Zwischen Einladung und Ausweisung. Deutsche bäuerliche Siedler im Königreich Polen 1815–1915, Marburg 2009, S. 27 f.; OSKAR KOSSMANN, Die Deutschen in Polen seit der Reformation. Historisch-geographische Skizzen, Marburg /

Der Regierungsbezirk Zichenau, im behördlichen Schriftverkehr in Anlehnung an die einstige preußische Herrschaft auch als Südostpreußen bezeichnet, wurde formal annexiert und somit Reichsgebiet. Am 21. Dezember 1939 wurde die deutsche Gemeindeordnung eingeführt, wie auch das Reichsrecht und das preußische Landesrecht in Kraft gesetzt.³² Innerhalb weniger Wochen entstand ein Netz von Postämtern und Poststellen, und die Reichsmark wurde zum gesetzlichen Zahlungsmittel.³³ Zahlreiche Regelungen sorgten unterdessen dafür, dass der Regierungsbezirk einen rechtlichen Sonderstatus behielt. So verlief die Polizeigrenze weiterhin entlang der alten Reichsgrenze, was eine starke Reglementierung des Personenverkehrs in und aus dem Gebiet ermöglichte. Die Zollgrenze wiederum schloss das Zichenauer Gebiet mit ein.³⁴

Ralf Meindl schildert in seinem Beitrag, wie stark die Situation in Zichenau von der Person Erich Kochs als regionalem Machthaber beeinflusst wurde. Dessen Geschick bei der Durchsetzung eigener Interessen im NS-System zeigt sich im Regierungsbezirk besonders deutlich, etwa im Falle seiner selbstbewussten Personalpolitik. An der Verwaltungsspitze stand nach preußischem Vorbild ein Regierungspräsident, dessen Amt zunächst kommissarisch von Hermann Bethke bekleidet wurde, der Erich Kochs Stellvertreter im Königsberger Oberpräsidium war. Nach dessen Unfalltod im Januar 1940 folgte ihm mit dem früheren NSDAP-Gauamtsleiter Paul Dargel erneut ein enger Vertrauter Kochs nach. Im September 1941 übernahm Clemens Roßbach kommissarisch die Amtsgeschäfte des Regierungspräsidenten. Koch war in dieser Zeit bereits zum Reichskommissar der Ukraine ernannt worden, wo er Dargel dort als seinen ständigen Vertreter eingesetzt hatte.

Über die Ernennung der Landräte, welche die nächste Verwaltungsebene repräsentierten, kam es ähnlich wie in den anderen eingegliederten Gebieten zum Konflikt zwischen Reichsinnenministerium und ostpreußischem Oberpräsidium. Während ersteres die Einsetzung erfahrener Zivilbeamter forcierte, stellte die Parteitreue und persönliche Loyalität der Kandidaten für Koch ein entscheidendes Kriterium dar. Letztlich setzte er

Lahn 1978, Karte 8: Entwicklung der ländlichen deutschen Siedlung im nordwestlichen Kongreßpolen (1800, 1825, 1835, 1935).

³² Alltag in Ostpreußen 1940–1945. Die geheimen Berichte der Königsberger Justiz, hg. v. CHRISTIAN TILITZKI, Leer 1991, S. 43 f.

³³ GERHARD BRANDTNER / ERNST VOGELSANG, Die Post in Ostpreußen. Ihre Geschichte von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert, Lüneburg 2000, S. 375–377.

³⁴ Alltag in Ostpreußen 1940–1945, S. 44.

sich auch hier durch und installierte 13 politisch besonders zuverlässige preußische Landräte als Spitzen der Kreisverwaltungen. Die unterste Verwaltungsebene repräsentierten die Amtskommissare, die anders als die Dorfschulzen nach Möglichkeit ebenso aus Ostpreußen rekrutiert wurden.³⁵

Die Machtfülle Erich Kochs in Zichenau ergab sich aus dem vor 1939 hinlänglich erprobten Zusammenspiel von Zivilverwaltung und den Strukturen der NSDAP. Die aus Ostpreußen und den übrigen Reichsgebieten bekannte „Einheit von Partei und Staat“, die durch geschicktes Taktieren und die Vergabe von Doppelposten erreicht worden war, hielt auch im Regierungsbezirk Einzug.³⁶ Allerdings verfügte Heinrich Himmler als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums (RKF) in allen eingegliederten Gebieten über ein „fast unbegrenztes Mitspracherecht der SS und Polizei in allen politischen Entscheidungen“.³⁷ Mit dieser Kompetenzüberschneidung wurde im Prinzip jener Zustand verstetigt, der bereits unter der Militärverwaltung geherrscht hatte.

In Zichenau wurde Himmler vom Höheren SS- und Polizeiführer (HSSPF) und dem Inspekteur der Sipo und des SD (IdS) in Königsberg vertreten. Letzterem unterstand nicht nur die Ordnungs- und Sicherheitspolizei in Ostpreußen und damit im Regierungsbezirk Zichenau; er war zugleich ein wichtiger Zuarbeiter für die Rassenpolitik des RKF und Reichsführers SS.³⁸ Den Posten des IdS hatte seit 1939 Otto Rasch inne. Als dieser dann im Juni 1941 zum Chef der Einsatzgruppe C ernannt

³⁵ Ebd.; MEINDL, Ostpreußens Gauleiter, S. 257–259. Die meisten Landräte waren zugleich Kreisleiter der NSDAP. Dazu und zum Verhältnis von staatlicher Verwaltung und Parteiherrenschaft in den eingegliederten Ostgebieten: DIEMUT MAJER, „Fremdvölkische“ im Dritten Reich. Ein Beitrag zur nationalsozialistischen Rechtssetzung und Rechtspraxis in Verwaltung und Justiz unter besonderer Berücksichtigung der eingegliederten Ostgebiete und des Generalgouvernements, Boppard am Rhein 1993, S. 342–355.

³⁶ MEINDL, Ostpreußens Gauleiter, S. 256 f., 259 f. Für die Zeit vor 1939 auch CHRISTIAN ROHRER, Nationalsozialistische Macht in Ostpreußen, München 2006. Eine Auflistung der NSDAP-Kreisleitungen Mackeim (Maków Mazowiecki), Mielau (Mława), Plöhnen (Płön), Praschnitz (Przasnysz), Scharfenwiese (Ostrołęka), Schröttersburg (Płock), Sichelberg (Sierpc) und Zichenau mit deren Leitungspersonal bei: MICHAEL RADEMACHER, Handbuch der NSDAP-Gaue 1928–1945, Vechta 2000, S. 197–203. Zu den wenig bekannten Strukturen der SA vgl. DANILUK, Oddziały Szturmowe NSDAP (SA).

³⁷ JENS BANACH, Heydrichs Elite. Das Führerkorps der Sicherheitspolizei und des SD 1936–1945, Paderborn 1998, S. 222; MAREK TADEUSZ FRANKOWSKI / JADWIGA URZULA FRANKOWSKA, Aparat SS i policji niemieckiej elementem terroru i zagłady w rejencji ciechanowskiej w latach 1939–1945, in: Notatki Płockie 61 (2016), 4, S. 12–26.

³⁸ BANACH, Heydrichs Elite, S. 222.

wurde, übernahm Constantin Canaris im Dezember 1941 zunächst in Vertretung und im November 1942 formal dessen Nachfolge.³⁹

Im Regierungsbezirk selbst wurde unter der Regie von SS-Sturmbannführer Friedrich Rang, dem späteren Leiter der Gruppen IV C und D im Reichssicherheitshauptamt (RSHA), bereits im November 1939 die Geheime Staatspolizeistelle Zichenau/Schröttersburg eingerichtet.⁴⁰ Sie hatte ihren Sitz erst in Zichenau, seit Frühjahr 1940 in Schröttersburg, wie Plock nun offiziell hieß. Hinzu kamen eine Außendienststelle in Zichenau, zwei Grenzpolizeikommissariate in Modlin und Scharfenwiese sowie Grenzpolizeiposten in Modlin und Ostenburg (Pułtusk). Nachfolger Rangs waren Hartmut Pulmer (1940–1942) und Friedrich Schulz.⁴¹ Den SD-Abschnitt Zichenau leitete SS-Sturmbannführer Jakob Schindler, der dem SD-Leitungssabschnitt Königsberg unterstellt war. Die Ordnungspolizei, gegliedert in Schutzpolizei und Gendarmerie, verfügte in allen Kreisstädten über Schupo-Posten. Die Chefs von Gendarmerie und Schupo, Major Krause und Major Barthow, waren beim Regierungspräsidenten angesiedelt und unterstanden dem Führer der Ordnungspolizei im I. Militärbezirk (Ostpreußen), Rudolf Müller.⁴² Eine der Blauen Polizei im Generalgouvernement vergleichbare polnische Hilfspolizei wurde in Zichenau wie in den übrigen eingegliederten Gebieten nicht aufgestellt. Vielmehr wurden 150 Mitglieder der polnischen Vorkriegspolizei, die nach Ende des Septemberfeldzugs ihren Dienst wieder antraten, in das Generalgouvernement abgeschoben und dort in die Blaue Polizei eingegliedert.⁴³

Anders als im Fall der polizeilichen Gewalt hatte Koch zumindest in der Anfangsphase im Bereich des Rechtswesens große Einflussmöglichkeiten. Zwar wurde, wie erwähnt, der Geltungsbereich der deutschen Gemeindeordnung, des preußischen Landesrechts und des Reichsrechts auf Zichenau ausgeweitet, doch galten diese nur für Reichsbürger und

³⁹ STOLL, Die Herstellung, S. 163; Alltag in Ostpreußen 1940–1945, S. 56 f.

⁴⁰ ALFRED KONIECZNY, Organizacja gestapo na ziemiach polskich włączonych do Rzeszy w latach 1939–1945, in: *Studia nad Faszyzmem i Zbrodniami Hitlerowskimi* 30 (2008), S. 331–349, hier 338; MICHAEL WILDT, *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes*, Hamburg 2002, S. 347, Anm. 188 und S. 353 f.

⁴¹ KLAUS-MICHAEL MALLMANN u. a., *Einsatzgruppen in Polen. Darstellung und Dokumentation*, Darmstadt 2008, S. 102; KONIECZNY, Organizacja, S. 346; ELŻBIETA SZUBSKA-BIEROŃ, Organy represji na Mazowszu Północnym, in: *Dzieje Mazowsza*, Bd. 5: Lata 1939–1945, hg. v. ADAM KOSESKI, Pułtusk / Warszawa 2017, S. 79–167, hier S. 92–103.

⁴² PRONOBIS, *Okkupationspolitik*, S. 64 f.

⁴³ PRZEGIĘTKA, *Akcja Gestapo*, S. 75 f.

Volksdeutsche. Koch selbst betrachtete die Einführung deutschen Rechts im neuen Landesteil als „absolut unzweckmäßig“, da er sich lieber auf Verwaltungsrichtlinien stützen wollte.⁴⁴

Wie in den übrigen annexierten polnischen Gebieten wurde 1941 die „Polenstrafrechtsverordnung“ im Regierungsbezirk Zichenau eingeführt, die Polen und Juden aus der Rechtsgemeinschaft ausschloss und damit *de facto* in jeder Hinsicht rechtlos stellte.⁴⁵ Aber auch zuvor hatte Koch die Einbeziehung der beiden größten Bevölkerungsgruppen in die reguläre Rechtspraxis des Reichs zu verhindern gewusst, da er das Gerichtswesen als Werkzeug der eigenen Unterdrückungspolitik betrachtete. Dementsprechend hintertrieb er den Aufbau regulärer gerichtlicher Strukturen.⁴⁶ Letztlich nahm das Landgericht Zichenau, dem in den Kreisstädten neun Amtsgerichte unterstellt waren, dennoch seine Arbeit auf. Polen und Juden wurden für Straftaten wie Schmuggel, Schwarzschlachtung oder illegalen Grenzübertritt von Sondergerichten abgeurteilt, die ebenfalls beim Landgericht angesiedelt waren.⁴⁷ Nach Einschätzung der Historikerin Diemut Majer verfolgte die Justiz im Regierungsbezirk Zichenau im Vergleich zu den übrigen eingegliederten Gebieten „den schärfsten anti-polnischen Kurs“.⁴⁸

Zu ähnlichen Ergebnissen gelangen in diesem Band Janusz Piwowar und Maximilian Becker, der zudem die Bedeutung der Justiz als Werkzeug für die Durchsetzung der deutschen Besetzungs politik anhand der Verfolgung von „Kriegswirtschaftsverbrechen“ schildert. Je nachdem, welcher

⁴⁴ MAJER, „Fremdvölkische“, S. 833.

⁴⁵ MAXIMILIAN BECKER, *Mitstreiter im Volkstumskampf. Deutsche Justiz in den eingegliederten Ostgebieten 1939–1945*, München 2014, S. 165–170.

⁴⁶ MEINDL, *Ostpreußens Gauleiter*, S. 261 f.; MAJER, „Fremdvölkische“, S. 764, Anm. 219 und S. 798, Anm. 416; Alltag in Ostpreußen 1940–1945, S. 43 f. Dazu auch der Bericht des Leiters der Zichenauer Staatsanwaltschaft in: BROSZAT, *Polenpolitik*, S. 138–140.

⁴⁷ BECKER, *Mitstreiter*, S. 53; SZUBSKA-BIEROŃ, *Organy represji*, S. 142–158. Die Amtsgerichte waren häufig unbesetzt oder verfügten nur über einen Amtsrichter. Im Landgericht und in der Staatsanwaltschaft blieb die Hälfte der Planstellen vakant: Alltag in Ostpreußen 1940–1945, S. 46. Zu den Sondergerichten auch: LUDWIG NESTLER, *Zum Aufbau und zur Tätigkeit der faschistischen Sondergerichte in den zeitweilig okkupierten Gebieten Polens: Jahrbuch für Geschichte 10* (1974), S. 579–631.

⁴⁸ MAJER, „Fremdvölkische“, S. 789 f. In den Jahren 1942–1944 fällte das Sondergericht Zichenau 432 Todesurteile, wobei die Gesamtzahl der Verfahren nicht bekannt ist. Tilitzki relativiert Majers Interpretation der Zichenauer Spruchpraxis als reine Abschreckungsjustiz im Dienste der „völkischen Gefahrenabwehr“ als „unzureichend“, indem er auf die „Verbrechensaufklärung“ im „Bereich der gewerbsmäßigen Kriminalität“ verweist, „deren Opfer überwiegend die polnische Bevölkerung war“: Alltag in Ostpreußen 1940–1945, S. 46 f.

rassischen Kategorie die Angeklagten zugeteilt wurden, konnten sie mit einem mehr oder minder harten Urteil rechnen. Dieselbe Praxis, die Schwere von Straftaten aufgrund der Ethnie des Täters zu beurteilen, spiegelt auch die Gerichtspraxis bei Sexualdelikten wider.

Frédéric Stroh führt in seinem Beitrag anhand dreier Urteile des Sondergerichts Zichenau gegen Homosexuelle vor, wie rassische Kategorisierungen nicht nur ein Machtgefälle zwischen Besatzern und Besetzten schufen, das sexuelle Gewalt ermöglichte, sondern auch die Spruchpraxis der Gerichte dominierten. Der Bereich sexueller Kontakte zwischen Besatzern und Besetzten, die sich in der Regel lediglich mit der Hilfe von Polizei- und Gerichtsakten quellenmäßig fassen lassen, sind für die nordmasowischen Gebiete auf jeden Fall historiografisches Neuland.⁴⁹

Der deutsche Justiz- und Polizeiapparat benötigte ein stark ausgebautes Netz von Haftorten. Neben einer Vielzahl kleinerer, oft nur kurzzeitig bestehender Gefängnisse und Lager existierten „reguläre“ Gefängnisse in den Kreisstädten wie Plock / Schröttersburg, Scharfenwiese, Plöhnen, Ostenburg und Schirps / Sichelberg, doch wurden viele Häftlinge auch nach Königsberg oder in das Arbeitserziehungslager Soldau des Staatspolizeiamts Zichenau / Schröttersburg überstellt.⁵⁰

⁴⁹ Vgl. beispielsweise den Prozess gegen Georg Mielke vor dem Sondergericht Zichenau wegen Sittlichkeitsverbrechen vom 28. Januar 1942, Bundesarchiv Berlin, R 70 POLEN /464.

⁵⁰ SZUBSKA-BIEROŃ, Organy represji, S. 158–167; JASTRZĘBSKI, Okupacyjne losy, S. 89 f.; PRZEGIĘTKA, Akcja Gestapo, S. 103–106; RYSZARD JUSZKIEWICZ, Obozy w rejencji ciechanowskiej, in: Notatki Płockie 13 (1968), 1, S. 32–38; MICHAŁ GRYNBERG, Obozy w rejencji ciechanowskiej, in: BŻIH. Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historii, 1981, H. 1, S. 45–58. Im Gestapo-Gefängnis Königsberg wurden die vom Sondergericht beim Landgericht Zichenau gefällten Todesurteile vollstreckt. Ab Februar 1940 überwies die Stapostelle Zichenau durch Polizeistandgerichte verurteilte Polen zur Exekution ins Lager Soldau, das zeitweise auch als Durchgangslager für polnische Zwangsaußiedler und Häftlinge diente, die dann in ein Konzentrationslager weitertransportiert oder in Stutthof ermordet wurden. MAREK ORSKI, Obozy w Dziadkowie w latach II wojny światowej, in: Studia Gdańskie 27 (2010), S. 245–263. Vgl. auch GABRIELE LOTFI, SS-Sonderlager im nationalsozialistischen Terrorsystem. Die Entstehung von Hinzert, Stutthof und Soldau, in: Ausbeutung, Vernichtung, Öffentlichkeit. Neue Studien zur nationalsozialistischen Lagerpolitik, hg. v. NORBERT FREI u. a., München 2000, S. 209–229. Als konziser Überblick über das System der AEL: CORD PAGENSTECHER, Arbeitserziehungslager, in: Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 9: Arbeitserziehungslager, Ghettos, Jugendschutzlager, Polizeihaftlager, Sonderlager, Zigeunerlager, Zwangsarbeitslager, hg. v. WOLFGANG BENZ / BARBARA DISTEL, München 2009, S. 75–99, sowie GABRIELE LOTFI, KZ der Gestapo. Arbeitserziehungslager im Dritten Reich, Stuttgart / München 2000.

Neben dem AEL Soldau, das zwar auf annektiertem Gebiet lag, aber zum Regierungsbezirk Allenstein gehörte, war es das Fort III Pomiechówek, das als Polizei-Gefängnis, Durchgangslager, Hinrichtungsstätte besonders viele polnische und jüdische Opfer forderte.⁵¹ Das Netz der von der Gestapo betriebenen Arbeitserziehungslager (AEL), die vor allem für geflüchtete oder unbotmäßige Zwangsarbeiter vorgesehen waren, war im Regierungsbezirk Zichenau mit 17 nachzuweisenden Standorten im Vergleich zu anderen Gebieten besonders dicht.⁵²

Nicht nur an der rassistischen Kriterien folgenden Praxis in Justizwesen und Polizeiapparat wird deutlich, dass staatlich ausgeübte oder sanktionierte physische Gewalt von Anfang an ein grundlegendes Wesensmerkmal deutscher Herrschaft darstellte. Bereits im Zuge der eingangs skizzierten Kampfhandlungen, aber ebenso unter der Militärverwaltung kam es zu zahlreichen willkürlichen Erschießungen und unkoordinierten Übergriffen von Wehrmachtsangehörigen sowie Mitgliedern von Sipo, SD

⁵¹ BENON DYMĘK / JÓZEF KAZMIERSKI, Hitlerowskie więzienie policyjne w Pomiechówku, in: Rocznik Mazowiecki 6 (1976), S. 91–122; MAREK TADEUSZ FRANKOWSKI, Fort III w Pomiechówku w latach 1939–1945. Przyczynki do historii zbrodni hitlerowskich w Polsce, in: Rocznik Mazowiecki 9 (1987), S. 321–339; Archiwum Ringelbluma. Konspiracyjne Archiwum Getta Warszawy, Bd. 13: Ostatnim etapem przesiedlenia jest śmierć: Pomiechówek, Chełmno nad Nerem, Treblinka, bearb. v. BARBARA ENGELKING u. a., Warszawa 2012.

⁵² JOLANTA ADAMSKA, Arbeitserziehungslager – Vernichtungslager für polnische Zwangsarbeiter. Internationale wissenschaftliche Session zum Thema: Naziverbrechen gegen die Menschlichkeit in Polen und Europa 1939–1945, Warszawa 14.–17. April 1983, hg. v. Hauptkommission zur Untersuchung der Naziverbrechen in Polen, Warszawa 1983, S. 13–15. Adamska identifizierte im Regierungsbezirk Zichenau 17 AEL: Brückendorf (Mostkowo), Grodzic (auch bezeichnet als AEL Grodzic – Arbeitsstelle Grochale), Kuchary, Lauffen (Biežuń), Mausheim (Wymyślin), Mielau, Nasielsk, Nosarzewo, Ostensburg, Praschnitz, Reichenfeld (Drobin), Scharfenwiese, Schröttersburg-Süd (wahrscheinlich Radziwie), Serock, Sichelberg, Steinhausen (Bielsk), Zichenau (auch bezeichnet als AEL Śmiecin bzw. AEL des Landrats Zichenau). Weitere Zwangsarbeitsstätten waren das Strafgefängnis Schröttersburg mit den Außenkommandos „Große Allee“ und Bauzug sowie die Zwangsarbeitslager für Juden in Grudusk, Nosarzewo, Nowy Modlin und Piekielko, Różan, Steinhausen (Bielsk) und Zichenau-Bielin (Bielin); Haftstättenverzeichnis der Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft, http://www.bundesarchiv.de/zwangsarbeita/haftstaetten/index.php?action=2.0&tab=3&page_index=1#result_list (Zugriff: 12. August 2020). Zur Zwangsarbeit von Juden: GRYNBERG, Żydzi w rejencji, S. 74–79. Über die Zahl von Zwangsarbeitern, die aus Nordmasowien ins Innere des Reichs verschleppt wurden, gibt es keine verlässlichen Statistiken. Vgl. MARK SPOERER, NS-Zwangsarbeiter im Deutschen Reich. Eine Statistik vom 30. September 1944 nach Arbeitsamtsbezirken, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 49 (2001), 4, S. 665–684, hier S. 669.

und des Selbstschutzes auf Zivilisten, besonders Juden.⁵³ Hinzu traten gezielt geplante und eingesetzte Gewaltmaßnahmen. Die Einsatzgruppen IV und V unter dem Befehl von SS-Brigadeführer Lothar Beutel bzw. SS-Standartenführer Ernst Damzog vertrieben vielerorts die Juden über die deutsch-sowjetische Demarkationslinie, übernahmen deren Erfassung auf Namenslisten, raubten ihr Eigentum und verhafteten eine große Anzahl vorher festgelegter nichtjüdischer Polen.⁵⁴ Ähnliche Verbrechen beging das Polizeibataillon 11, das bis zum Jahresende 1939 in der Region stationiert war.⁵⁵

Auch später, zunächst Ende November und Anfang Dezember 1939, vor allem aber Anfang 1940 wurden Polen, die zur Intelligenzschicht gezählt und damit als Gefahr für die deutsche Herrschaft eingestuft wurden, inhaftiert und öffentlich oder im Lager Soldau ermordet.⁵⁶ In die Morde an Zivilisten war von Beginn an auch der Volksdeutsche Selbstschutz unter SS-Oberführer Hans Krause involviert.⁵⁷

Mit Marcin Przegiętkas Beitrag liegen erstmals fundierte Ergebnisse zu dieser Formation im Regierungsbezirk Zichenau in deutscher Sprache vor. Nur wenig ist über die Ermordung psychisch und physisch Kranker bekannt, die im Regierungsbezirk ab Frühjahr 1940 stattfand und in

⁵³ PRONOBIS, Zur Okkupationspolitik, S. 66; BÖHLER, Auftakt, S. 141, 216, 219 f., 227–229. Zu den Garnisonen und Wehrmachtseinrichtungen im Regierungsbezirk: SZUBSKA-BIEROŃ, Organy represji, S. 134–142.

⁵⁴ ALEXANDER B. ROSSINO, Hitler Strikes Poland: Blitzkrieg, Ideology, and Atrocity, Lawrence 2003, S. 101–108; MALLMANN, Einsatzgruppen, S. 33 f., 52, 87, 127 f.; STEPHAN LEHNSTAEDT / JOCHEN BÖHLER, Die Berichte der Einsatzgruppen aus Polen 1939. Vollständige Edition, Berlin 2013, S. 50, 69.

⁵⁵ STEFAN KLEMP, „Nicht ermittelt“. Polizeibataillone und die Nachkriegsjustiz. Ein Handbuch, Essen 2005, S. 106–113. Im Jahr 1940 war auch das Polizeibataillon 13 in nordmasowischen Städten stationiert. Ebd., S. 113–120.

⁵⁶ PRONOBIS, Zur Okkupationspolitik, S. 66 f.; MADAJCZYK, Die Okkupationspolitik, S. 187. Neueste Erkenntnis zur Lagergeschichte veröffentlichte jüngst: MARCIN PRZEGIĘTKA, Niemiecki Obóz w Działdowie (niem. Soldau) w latach 1940–1945. Nowe ustalenia w świetle dokumentów ze zbiorów niemieckiego Archiwum Federalnego i Archiwum IPN, in: Polska pod okupacją 1939–1945, Bd. 2, Warszawa 2016, S. 78–115. Vgl. auch LOTFI, SS-Sonderlager.

⁵⁷ MARCIN PRZEGIĘTKA, Selbstschutz Südostpreußen – niemiecka Samoobrona w rejencji ciechanowskiej w latach 1939–1940, in: Polska pod okupacją 1939–1945, hg. v. DEMS., Bd. 3, Warszawa 2019, S. 84–116; CHRISTIAN JANSEN / ARNO WECKBECKER, Der „Volksdeutsche Selbstschutz“ in Polen 1939/40, München 1992, S. 54, 79, 99, 114 f., 229; SZUBSKA-BIEROŃ, Płock, S. 138 f. Die Inspektion in Płock stand unter der Leitung von SS-Standartenführer Norbert Scharf, die Inspektion in Zichenau unter SS-Standartenführer Alexander von Woedtke.

engem Zusammenhang mit der Ermordung von Juden stand.⁵⁸ Waren Besatzungswillkür und Gewalt Wesensmerkmale und Kernelement der deutschen Herrschaft über Nordmasowien, ordneten sie sich in den übergeordneten Kontext einer mehr oder weniger stringenten Kolonialisierungs- und Germanisierungspolitik ein. Diese wurde wissenschaftlich flankiert durch Osteuropa-Experten wie Theodor Schieder und der von ihm geleiteten Landesstelle Ostpreußen für Nachkriegsgeschichte.⁵⁹ Die eingangs am Beispiel Karraschs vorgeführte, auf deutscher Seite seit langem bestehende Überzeugung, Polen sei aufgrund der mentalen und biologischen Prädispositionen seiner Einwohner nicht imstande, einen ähnlichen ökonomischen, infrastrukturellen und kulturellen Entwicklungsstand wie Deutschland zu erreichen, wurde in den Augen der Invasoren durch die vorgefundene Realität bestätigt.

Wirtschaftlich war die Region zwischen Weichsel, Narew und Masu-
ren seit jeher geprägt von überwiegend kleinen und kleinsten, mit vor-
industriellen Methoden wirtschaftenden Agrarbetrieben, was sich in den
Agrarkrisen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts keineswegs als Vorteil

⁵⁸ Eine zentrale Rolle spielte auch hier das AEL Soldau. Zu Indizien und Details des Krankenmords im Regierungsbezirk: PRONOBIS, Zur Okkupationspolitik, S. 66; CURILLA, Judenmord, S. 230; SASCHA TOPP u. a., Die Provinz Ostpreußen und die nationalsozialistische „Euthanasie“. SS-„Aktion Lange“ und „Aktion T4“, in: Medizinhistorisches Journal 43 (2008), 1, S. 20–55; EWA KORC / ANTONI SOŁOMA, Z badań nad hitlerowską eutanazją w Prusach Wschodnich, in: Studia nad Faszyzmem i Zbrodniami Hitlerowskimi 12 (1987), S. 189–199; SŁAWOMIR MIESZKOWSKI, Gostynin. Wojewodschafts-Krankenhaus für psychisch und Nerven-Kranke, in: Die Ermordung der Geisteskranken in Polen 1939–1945, hg. v. ZDZISŁAW JAROSZEWSKI Warszawa 1993, S. 135–139; HENRY FRIEDLANDER, The Origins of Nazi Genocide. From Euthanasia to the Final Solution, Chapel Hill 1995, S. 139 f.; RICHARD BREITMAN, Der Architekt der Endlösung. Himmler und die Vernichtung der europäischen Juden, Paderborn 1996, S. 138.

⁵⁹ CHRISTHARDT HENSCHEL, Regionsmacher an der Peripherie. Polnische und deutsche Forscher über das nördliche Masowien im Zeitalter der Weltkriege, in: Regionsmacher in Ostmitteleuropa, hg. v. SABINE JAGODZINSKI u. a., Osnabrück [erscheint 2021]; CHRISTOPH NONN, Direkte und indirekte Beiträge zur nationalsozialistischen Vertreibungs- und Vernichtungspolitik: Die Landesstelle Ostpreußen der Zentralstelle für Nachkriegsgeschichte unter Theodor Schieder, in: Archivarbeit im und für den Nationalsozialismus. Die preußischen Staatsarchive vor und nach dem Machtwechsel von 1933, hg. v. SVEN KRIESE, Berlin 2015, S. 211–219; INGO HAAR, Historiker im Nationalsozialismus. Deutsche Geschichtswissenschaft und der „Volkstumskampf“ im Osten, Göttingen 2002, S. 343 f. Zur weiteren Rolle Schieders auch: ARNO MENTZEL-REUTERS, NS-„Archivschutz“ in Zichenau, in: Preußenland, N. F. 6 (2015), S. 100–125. Einen weiteren Fall eines in den Raub von Archivgut verstrickten Historikers bespricht CORDELIA HESS, „Some Short Business Trips.“ Kurt Forstreuter and the Looting of Archives in Poland and Lithuania, 1939–1942, in: Yad Vashem Studies 42 (2014), 2, S. 91–122.

erwies. In der Zwischenkriegszeit machten fast 80 Prozent des nordmärsischen Territoriums landwirtschaftliche Flächen aus.⁶⁰ Staatliche Maßnahmen zur Förderung der Industrie gingen an der (infra-)strukturschwachen Randregion hingegen weitgehend vorbei.⁶¹

Der niedrige Technisierungs- und Rationalisierungsgrad der meist für den Eigenbedarf und lokalen Markt wirtschaftenden Agrarbetriebe kam den nach 1939 in das Gebiet entstandenen ostpreußischen Verwaltungs- und Wirtschaftsexperten ausgesprochen rückständig vor. Überdies waren sie erstaunt über den geringen Viehbesatz, den niedrigen Nutzungsgrad des Waldes und das ebenfalls mit einfachsten Mitteln arbeitende Handwerk. Eine direkte wirtschaftliche Ausbeutung des Regierungsbezirks erschien ihnen vor diesem Hintergrund als kaum lohnenswert. Viel mehr sahen sie die Notwendigkeit einer deutschen „Kolonisationsarbeit“, um das Gebiet grundlegend umzugestalten und dauerhaft an Ostpreußen zu binden. Der Fokus der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung des Regierungsbezirks sollte auf der Ausschöpfung seines land- und forstwirtschaftlichen Potentials und daran angeschlossener Industrien liegen. Dafür wurden nahezu 80 Prozent des Bodens enteignet. In einem Zusammenspiel regionaler und zentraler Akteure, darunter RKF, Gauleiter und die Landesbauernschaft Ostpreußen, wurden Landbewirtschaftung und Siedlungspolitik als Einheit gedacht und umgesetzt.⁶²

Diese zwar nicht reibungslose, im Großen und Ganzen aber gut funktionierende Kooperation beschreibt Christian Rohrer, der in seinem Beitrag auch die zu einem guten Teil auf Erich Kochs Interessen zurückzuführenden besonderen Verlauf der Agrar- und Ansiedlungspolitik herausarbeitet. Wie in den übrigen angegliederten Gebieten koordinierte die Haupttreuhandstelle Ost (HTO) den staatlich organisierten Raub polnischen und jüdischen Vermögens. Bereits seit Ende 1939 bestand mit der

⁶⁰ GÓRCZYŃSKA-PRZYBYŁOWICZ, *Życie gospodarczo-społeczne*, S. 12.

⁶¹ ZBIGNIEW LANDAU / JERZY TOMASZEWSKI, *Zarys historii gospodarczej Polski 1918–1939*, Warszawa 1999, S. 176, 261–278.

⁶² MADAJCZYK, *Die Okkupationspolitik*, S. 446; GÓRCZYŃSKA-PRZYBYŁOWICZ, *Życie gospodarczo-społeczne*, S. 77–87; SZUBSKA-BIEROŃ, Płock, S. 26. CHRISTIAN ROHRER, *Landesbauernführer*, Bd. 1: *Landesbauernführer im nationalsozialistischen Ostpreußen. Studien zu Erich Spickschen und zur Landesbauernschaft Ostpreußen*, Göttingen 2017, S. 275–326; PETER REINHARD HARTMANN, *Die annexionistische Agrarsiedlungspolitik des deutschen Faschismus in den sogenannten „Eingegliederten Ostgebieten“ („Reichsgau Danzig-Westpreußen“, „Reichsgau Wartheland“, „Regierungsbezirk Zichenau“) 1939–1945*, Dissertation, Rostock 1969.

Treuhandstelle Zichenau eine Regionalbehörde der HTO.⁶³ Die Ausbeutung von Juden und Polen durch Zwangsarbeit bildete einen weiteren festen Bestandteil der Besatzungswirtschaft.⁶⁴ Trotz aller ergriffenen Maßnahmen blieb die von der Gauleitung erhoffte Sogwirkung des Regierungsbezirks auf Fachkräfte aus anderen Teilen des Reichs aus.⁶⁵

Die Imagination der Region als zivilisatorisch rückständig, ökonomisch unterentwickelt und rassistisch kontaminiert ließ die an der Besatzung beteiligten Akteure zu dem Schluss kommen, Nordmasowien sei nicht für eine unmittelbare deutsche Besiedlung bereit. In vielen Schriften wurden die zivilisatorischen Errungenschaften der einstigen deutschen Kolonisten und der kulturelle Einfluss des Deutschen Ordens hervorgehoben, die unter polnischer Herrschaft und durch jüdische Einflüsse vorgeblich verloren zu gehen drohten.⁶⁶ Die erneute Umgestaltung des gesamten Gebiets einschließlich seiner Dörfer und Städte in eine „deutsche Kulturlandschaft“ wurde als Voraussetzung dafür gesehen, dass sich zukünftige deutsche Siedler im Regierungsbezirk überhaupt entfalten und im Sinne des Nationalsozialismus entwickeln konnten. Diese Grundannahme war Ausgangspunkt und Basis für sämtliche Kolonisierungs- und Germanisierungsvorhaben der ostpreußischen Behörden und des RKF sowie deren Raum- und Städteplanung, die bis zum Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 intensiv betrieben wurden. Erich Kochs Einfluss war in diesem Bereich begrenzt, da die Stadtplanung keineswegs dem Königsberger Oberpräsidenten unterstand, sondern als „Sonderaufgabe“ der Preußischen Staatshochbauverwaltung im Preußischen Finanzministerium zugewiesen wurde. Dort stellte deren Leiter Arthur Reck ein Team junger Experten zusammen, von denen sich der ambitionierte Architekt Jan Wilhelm Prendel (1905–1992) besonders hervortat. Konkrete Planungen wurden zu Zichenau, Mielau und Ostenburg veröffentlicht.⁶⁷ Wie Paweł

⁶³ BERNHARD ROSENKÖTTER, Treuhandpolitik. Die „Haupttreuhandstelle Ost“ und der Raub polnischer Vermögen 1939–1945, Essen 2003, S. 95–98, 296; GÓRCZYŃSKA-PRZYBYŁOWICZ, Życie gospodarczo-społeczne, S. 54–76.

⁶⁴ Ebd., S. 104; GRYNBERG, Żydzi w rejencji, S. 74–79; GÓRCZYŃSKA-PRZYBYŁOWICZ, Życie gospodarczo-społeczne, S. 104–118.

⁶⁵ Alltag in Ostpreußen 1940–1945, S. 44 f.

⁶⁶ Vgl. dazu die Auswahl regionalkundlicher Titel in der Bibliografie im Anhang.

⁶⁷ NIELS GUTSCHOW, Ordnungswahn. Architekten planen im „eingedeutschten Osten“ 1939–1945, Gütersloh u. a. 2001, S. 72–75; MICHAEL HARTENSTEIN, Neue Dorflandschaften. Nationalsozialistische Siedlungsplanung in den „eingegliederten Ostgebieten“ 1939 bis 1944, Berlin 1998, S. 435–439; GERT GRÖNING / JOACHIM WOLSCHKE-BULMAHN, Die Liebe zur Landschaft, Teil 3: Der Drang nach Osten. Zur Entwicklung der Landes-

Kosiński in seinem Beitrag darlegt, erreichten sie indes lediglich in Zichenau die Realisierungsphase.

Noch stärker beeinflussten rassistische und antisemitische Vorstellungen des Nationalsozialismus den Umgang der deutschen Besatzer mit der einheimischen Bevölkerung. Die gegen Polen und Juden gerichtete Gewalt der ersten Kriegswochen wurde bereits oben angesprochen. Nahezu unerforscht ist in diesem Zusammenhang die Komplizenschaft mancher der wenigen Tausend hier lebenden Volksdeutschen, die sich nicht nur in der erwähnten Mitwirkung im Volksdeutschen Selbstschutz, sondern auch in der Unterstützung der Wehrmacht oder Sabotageaktionen gegen polnische Einrichtungen äußerte.⁶⁸

Marcin Przegiętka und Leszek Zygner schildern, wie sich der einstige Pastor Alfred Schendel in Plock / Schröttersburg, der unter anderem in Diensten der deutschen Verwaltung über die Aufnahme in die Volksliste mitentschied, als besonders eifriger Helfer erwies. Darüber hinaus war, wie in den anderen besetzten Gebieten, die Schulpolitik ein wichtiges Instrument der antipolnischen NS-Besatzungspolitik. Voraussetzung für den Besuch einer deutschen Schule war seit dem Schuljahr 1941/1942 der Eintrag in die Deutsche Volksliste. Die Anwerbung deutscher Lehrkräfte stellte die Schulbehörden vor enorme Schwierigkeiten.⁶⁹ Für die polnischen Kinder entstanden zahlreiche Schulen in der Illegalität.⁷⁰

pflege im Nationalsozialismus und während des 2. Weltkrieges in den „eingegliederten Ostgebieten“, München 1987, S. 107–109; CHRISTHARDT HENSCHEL, Neubau und Umbau. Städtebau im Regierungsbezirk Zichenau (1939–1945), in: Zeitschrift für Ostmittel-europa-forschung 70 (2021) [erscheint 2021].

⁶⁸ SZUBSKA-BIEROŃ, Płock, S. 22; MARTA MILEWSKA, Sytuacja ludności niemieckiej, in: Dzieje Mazowsza, S. 209–244.

⁶⁹ GEORG HANSEN, Schulpolitik als Volkstumspolitik. Quellen zur Schulpolitik der Besatzer in Polen 1939–1945, Münster 1994, S. 201 f., 416–418.

⁷⁰ JASTRZĘBSKI, Okupacyjne losy, S. 221, 236 f.; TADEUSZ KURPIEWSKI, Tajna Szkoła Publiczna Aliny Rebinder w okresie okupacji, in: Notatki Płockie 37 (1992), 2, S. 15–18; STANISŁAW PAJKA, Nauczyciele województwa ostrołęckiego w latach wojny i okupacji (1939–1945), Ostrołęka 1989; JÓZEF ŚWIĘCICKI, Tajne nauczanie w rejonie płockim w latach 1939–1945, in: Notatki Płockie 19 (1974), 2, S. 39–45; JANINA CZAPLICKA, Z dziejów Tajnej Organizacji Nauczycielskiej (TON) w latach 1939–1945, in: Notatki Płockie 50 (2005), 3, S. 15–18; ZYGMUNT KILJAN, Tajne nauczania w powiecie pułtuskim w latach okupacji hitlerowskiej, in: Pułtusk. Studia i materiały z dziejów miasta i regionu 2 (1975), S. 259–286; FRANCISZEK KRUSZEWSKI / KAZIMIERZ PIETRZAK, Tajne nauczanie w latach 1939–1945, in: Dzieje miasta Płońska, hg. v. ALEKSANDER KOCISZEWSKI, Ciechanów 1983, S. 149–173.

Ein weitgehendes Desiderat der NS-Forschung ist die Ansiedlung deutscher Kolonisten im Regierungsbezirk. Während in den übrigen eingegliederten Gebieten mehr als insgesamt 630.000 Volksdeutsche ansiedelt wurden, lag die Zahl im Zichenauer Gebiet lediglich bei 8.411. Zu dieser Gruppe gehörten 3.306 „Litauendeutsche“, während die übrigen Siedler aus dem ostpreußischen ländlichen Raum stammten.⁷¹ Gauleiter Koch hatte sich persönlich stets allen Versuchen widersetzt, Zichenau als Ansiedlungsgebiet für volksdeutsche Umsiedler zu öffnen, da er plante, nach Kriegsende hier in großem Stil Land an „ostpreußische Bauernsöhne“ zu verteilen.⁷² Zu den deutschen Umsiedlern kamen rund 26.000 „Reichsdeutsche“ und um die 40.000 in die Volksliste eingetragene polnische Bürger. Zeitgleich wurden mehrere Zehntausend Polen in das Generalgouvernement abgeschoben oder zur Zwangsarbeit in das Reich verschleppt.⁷³ Beispielsweise „evakuierten“ die ostpreußischen Behörden im Rahmen der sogenannten „Mielau-Aktion“ (10.–20. November 1940) 10.700 Polen und Juden aus dem Regierungsbezirk in das Generalgouvernement. Das gleiche Schicksal traf wenig später bei der „Litauer-Aktion“ (5.–17. Dezember 1940) 6.607 Polen und 3.259 Juden.⁷⁴

Die Ermordung der insgesamt kleinen, in einigen Städten aber die Bevölkerungsmehrheit ausmachenden jüdischen Bevölkerung des Regierungsbezirks Zichenau war ein integraler Bestandteil der skizzierten Volkstums- und Kolonisierungspolitik der Besatzer, die ohne den Willen mindestens zur Ausweisung aller Juden aus der Region nicht denkbar war. Dies macht Janusz Szczepański in diesem Band klar. Die von Deutschen schon im Herbst 1939 ausgehende Gewaltwelle traf die nordmasowischen Juden, die zudem bereits in dieser Phase teilweise in das Generalgouvernement vertrieben wurden, in besonderem Maße. Ihre vollständige Entrechtung, Enteignung und Isolierung mündete in der Deportation

⁷¹ JASTRZĘBSKI, Okupacyjne losy, S. 115; RYSZARD WALCZAK, Wypędzeni czy wydaleni. Przyczynki do akcji osadnictwa niemieckiego w rejencji ciechanowskiej 1939–1945, in: *Studia Mazowieckie*, N. F. 3 (2007), 1, S. 67–69; JAN GRABOWSKI, Germans in the Eyes of the Gestapo. The Ciechanów District 1939–1945, in: *Contemporary European History* 13 (2004), 1, S. 21–43.

⁷² MEINDL, Ostpreußens Gauleiter, S. 266–286.

⁷³ MADAJCZYK, Die Okkupationspolitik, S. 243, 430; GÓRCZYŃSKA-PRZYBYŁOWICZ, Życie gospodarczo-społeczne, S. 36–51.

⁷⁴ CHRISTOPHER BROWNING, Die Entfesselung der „Endlösung“. Nationalsozialistische Judenpolitik 1939–1942, München 2003, S. 154. Die Bezeichnung „Litauer-Aktion“ bezieht sich auf das Vorhaben, an Stelle der deportierten einheimischen Bevölkerung sogenannte Litauen-Deutsche anzusiedeln.

nahezu der gesamten jüdischen Bevölkerung, die über Zwischenstationen in die Konzentrations- und Vernichtungslager im Generalgouvernement verschleppt und zu einem Großteil dort ermordet wurde.⁷⁵ Ein Teil der Juden aus dem Regierungsbezirk gelangte so auch nach Auschwitz-Birkenau. Die Namen der meisten von ihnen sind heute unbekannt. Ausnahmen sind etwa Jaakov Kamiński aus Ciechanów, Lejb Langfus aus Makow (Maków Mazowiecki) und Salmen Lewental aus Ciechanów, die maßgeblich am Aufbau einer konspirativen Gruppe im sogenannten Sonderkommando, die am 7. Oktober 1944 den Aufstand wagte, mitwirkten. Namentlich bekannt als eine der außerhalb des Sonderkommandos agierenden Unterstützerinnen dieser Gruppe ist Róża Robota aus Ciechanów.⁷⁶

Die Frage nach der Wirkung der NS-Volkstumspolitik im Regierungsbezirk Zichenau nach *innen*, also auf die Volkstumspolitik im Bereich des ostpreußischen Kerngebiets, wurde bislang von der Forschung nicht aufgeworfen. Andreas Kosserts Beitrag beleuchtet dieses Thema, indem er die Annexion Nordmasurens mit der Verschärfung der ostpreußischen Masurenpolitik in Beziehung setzt. Die Behörden in Königsberg befürchteten, dass die Gebietserweiterung zu einer „masowischen Einheit“ der slawischen Bevölkerung und damit zu einem nationalitätenpolitischen Unruheherd führen könnte.⁷⁷ Unter anderem aus diesem Grund, vor allem aber um die im Regierungsbezirk lebenden Volks- und Reichsdeutschen mit Informationen und Interpretationen aktueller Geschehnisse zu

⁷⁵ GRYNBERG, Żydzi w rejencji, *passim*; ANDREAS SCHULZ, Regierungsbezirk Zichenau, in: Das „Großdeutsche Reich“ und die Juden. Nationalsozialistische Verfolgung in den „angegliederten“ Gebieten, hg. v. WOLF GRUNER / JÖRG OSTERLOH, Frankfurt am Main u. a. 2010, S. 262–280; JAN GRABOWSKI, The Holocaust in Northern Mazovia (Poland) in the light of the archive of the Ciechanów Gestapo, in: Holocaust and Genocide Studies 18 (2004), 3, S. 460–476; NICOLE LAPIERRE, Le silence de la mémoire. À la recherche des Juifs de Płock, Paris 2001. Vgl. auch JANUSZ SZCZEPĀŃSKI, Regierungsbezirk Zichenau. Peripherie ohne Ghettoarbeit?, in: Arbeit in den nationalsozialistischen Ghettos, hg. v. JÜRGEN HENSEL / STEPHAN LEHNSTAEDT, Osnabrück 2013, S. 195–208.

⁷⁶ Auschwitz 1940–1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, hg. v. WACŁAW DŁUGOBORSKI u. a., Oświęcim 1999, Bd. 3, S. 217 und Bd. 4, S. 140–146.

⁷⁷ Interessant ist in diesem Zusammenhang der Umstand, dass Himmler in seinem Erlass über die Überprüfung und Aussonderung der Bevölkerung in den eingegliederten Ostgebieten vom 12. September 1940 davon spricht, dass im Regierungsbezirk Zichenau und im Kreis Suwalken „etwa 5000 Masuren“ lebten, die sich einer klaren „volkstumsmäßigen“ Einordnung entzogen. MADAJCZYK, Die Okkupationspolitik, S. 457 f.; KAROL MARIAN POSPIEŻALSKI, Polska pod niemieckim prawem 1939–1945 (Ziemie Zachodnie), Poznań 1946, S. 47 f., Anm. 7.

versorgen, baute die Kochsche Verwaltung ein modern organisiertes Presseimperium auf. Elżbieta Szubská-Bieroń beschreibt in ihrer in diesem Band enthaltenen Abhandlung nicht nur die wirtschaftlichen Verflechtungen von Gauleitung und Pressewesen. Sie gibt zudem anhand der in Plock/Schröttersburg verlegten „Südostpreußischen Tageszeitung“ einen Überblick über die Zeitungsinhalte und das Streben der Redaktion, die Illusion eines normalen Lebens am Rand des Deutschen Reichs herzustellen.

Im Mittelpunkt des individuellen und kollektiven alltäglichen Handelns der Menschen in Nordmazowien stand wie überall im nationalsozialistisch beherrschten Ostmitteleuropa das eigene Überleben. Bislang fehlt eine rein auf den Regierungsbezirk Zichenau zugeschnittene alltagsgeschichtliche Studie.⁷⁸ Einen ersten Versuch in diese Richtung unternimmt in diesem Band Christhardt Henschel. Immerhin gibt es Hinweise, dass die Versorgungslage der Bevölkerung im Vergleich zu den anderen eingegliederten Gebieten noch schlechter war, was sich etwa in extrem niedrigen Lebensmittelrationen widerspiegeln.⁷⁹

Auch in anderen Bereichen wirkte sich die deutsche Besatzungspolitik stärker aus als anderswo. So waren im Regierungsbezirk wie sonst nur im Warthegau Eheschließungen für Nichtdeutsche verboten.⁸⁰ Die lokalen Behörden erließen sehr scharfe Sonderbestimmungen zur Nutzung öffentlicher Straßen durch Polen und Juden sowie zum Marktbesuch von Juden; überdies bestimmten sie gesonderte Einkaufs-, Post- und Schalterstunden für Juden.⁸¹ Der Besuch „deutscher Veranstaltungen“ wurde der nichtdeutschen Bevölkerung bereits im April 1940 verboten.⁸² Im Bereich der Religionsausübung waren die Repressionen besonders stark.⁸³

⁷⁸ Vgl. STANISŁAWA LEWANDOWSKA, Okupowanego Mazowsza dni powszednie. 1939–1945, Warszawa 1993; TILITZKI, Alltag in Ostpreußen.

⁷⁹ MADAJCZYK, Die Okkupationspolitik, S. 268.

⁸⁰ MAJER, „Fremdvölkische“, S. 432.

⁸¹ Ebd., S. 437.

⁸² JAN SZILING, Hitlerowska polityka wobec wyznań religijnych na ziemiach polskich (z uwzględnieniem problemu eksterminacji), in: Zbrodnie i sprawcy. Ludobójstwo hitlerowskie przed sądem ludzkości i historii, hg. v. CZESŁAW PILICHOWSKI, Warszawa 1980, S. 201–221, hier S. 208.

⁸³ LESZEK ZYGNER, Prześladowanie Kościoła katolickiego i innych związków wyznaniowych, in: Dzieje Mazowsza, S. 335–401; MICHAŁ MARIAN GRZYBOWSKI, Martyrologium duchowieństwa diecezji płockiej w latach II wojny światowej 1939–1945, Włocławek / Płock 2002.

Leszek Zygnier thematisiert in seinem Beitrag die deutsche Kirchenpolitik im Regierungsbezirk, die durch Verbote, Einschränkungen und Repressalien gegenüber der katholischen Kirche und ihren Strukturen charakterisiert war. Die dissidente katholische Minderheit der Mariaviten geriet ebenso in den Sog der Unterdrückung, während die wenigen vorhandenen evangelischen Gemeinden in regimetreue Institutionen umgewandelt wurden.

Besser untersucht als der Besetzungsalltag ist der aktive politische Widerstand, der sich auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlicher Ausprägung entwickelte.⁸⁴ Die Bedingungen für einen organisierten Untergrund waren im Regierungsbezirk Zichenau als Reichsgebiet schlechter als etwa im Generalgouvernement.⁸⁵ Dennoch galten Teile des Regierungsbezirks bei den Besatzern bald als Partisanengebiet. Die Exilregierung richtete hier eine eigene Vertretung (*Okręgowa Delegatura Rządu Ciechanów*) ein.⁸⁶ Bereits im Oktober 1939 wurde der Kreisverband Ciechanów des Dienstes für den Sieg Polens (SZP, *Służba Zwycięstwu Polski*) gegründet, einer der Vorgängerorganisationen der späteren Heimatarmee AK (*Armia Krajowa*).⁸⁷

Die Formierung des militärischen Untergrunds gestaltete sich im Regierungsbezirk auch deshalb schwierig, weil es in der Region an für die Deutschen schwer kontrollierbaren Waldgebieten mangelte. Die Untergrundkämpfer verabredeten sich deshalb zu konkreten Anlässen und

⁸⁴ WALDEMAR BRENDA, Konspiracja na północnym Mazowszu w świetle wspomnień z II wojny światowej Mieczysława Churskiego, T. 1–2, in: *Notatki Płockie* 46 (2001), 2, S. 23–29; DERS., Okupacja i konspiracja w powiecie sierpeckim w latach 1939–1945, in: *Dzieje Sierpca i ziemi sierpeckiej*, hg. v. MARIAN CHUDZYŃSKI, Sierpc 2003, S. 437–513; ZENON RÓZICKI, Stan kultury mławskiej w latach okupacji 1939–1945, in: *Studia i materiały do historii Ziemi Zawkrzeńskiej* 3 (1996), S. 117–168; JANUSZ LESZEK ŻABOWSKI, Płońska konspiracja patriotyczna 1939–1956, Warszawa 2003; JANUSZ GMITRUK / KAZIMIERZ PRZYBYSZ, Konspiracyjny ruch ludowy na Mazowszu, in: *Dzieje Mazowsza*, S. 449–558.

⁸⁵ RYSZARD JUSZKIEWICZ, *Mławskie Mazowsze w walce (1939–1945)*, Warszawa 1968.

⁸⁶ JASTRZĘBSKI, *Okupacyjne losy*, S. 259; WALDEMAR BRENDA, *Delegatura Rządu na Kraj na Północnym Mazowszu*, in: *Terenowe struktury Delegatury Rządu Rzeczypospolitej Polskiej na Kraj 1939–1945. Materiały XI sesji naukowej w Toruniu w dniu 17 listopada 2001 roku*, hg. v. GRZEGORZ GÓRSKI, Toruń 2002, S. 167–180; DERS. / WALDEMAR GRABOWSKI, *Okręgowa Delegatura Rządu Ciechanów*, Warszawa 2011; Ziemia Zachodnia październik 1942 – czerwiec 1944. Raporty Sekcji Zachodniej Delegatury Rządu na Kraj o sytuacji ludności polskiej i polityce okupanta niemieckiego, hg. v. MIECZYSŁAW ADAM-ČZYK u. a., Warszawa / Kielce 2004.

⁸⁷ Ebd., S. 260.

Aktionen in den Orten mit deutscher Präsenz. Lediglich Wiktora, eine Einheit des Verbands für den bewaffneten Kampf ZWZ (*Związek Walki Zbrojnej*, seit 1942 AK), deren Mitglieder vorwiegend vor der Gestapo Geflüchtete waren, operierte am Flüsschen Orzyc, war allerdings von einer wachsenden Anzahl von Denunzianten gefährdet.⁸⁸ Dennoch wurden von der Gestapo Schröttersburg immer wieder Zellen aufgedeckt, die sich dem militärischen Untergrund angeschlossen hatten, darunter seit 1942 kommunistische Gruppen der Polnischen Arbeiterpartei PPR (*Polka Partia Robotnicza*) und der Volksgarde GL (*Gwardia Ludowa*) bzw. der Volksarmee AL (*Armia Ludowa*). In den Jahren 1942–1944 enttarnten die deutschen Behörden auf dem Gebiet des Regierungsbezirks zwölf Untergrundorganisationen mit mehreren Hundert Angehörigen.⁸⁹

Das Ende der deutschen Herrschaft kam ebenso schnell wie ihr Anfang.⁹⁰ Einheiten der Roten Armee erreichten bereits im Juli 1944 die ostpreußische Ostgrenze. Ihr Hauptziel war zunächst Warschau, wo vom 1. August bis zum 3. Oktober 1944 der Aufstand tobte. Die sowjetischen Truppen besetzten das rechte Weichselufer der Hauptstadt im September 1944, griffen das übrige Stadtgebiet aber vorerst nicht an. Erst im Rahmen der großen Weichsel-Oder-Aktion (12. Januar – 30. März 1945) nahmen sie am 17. Januar Warschau ein und brachten am gleichen Tag Mackim, Zichenau und Ostenburg in ihre Gewalt. Innerhalb weniger Tage befreite

⁸⁸ JASTRZĘBSKI, Okupacyjne losy, S. 264 f. Zu einzelnen Kreisen auch: HENRYK MAĆKOWIAK / JERZY KIJOWSKI, Polskie Państwo Podziemne i operacja „Burza“ w Ostrołęckim Obwodzie AK oraz powiat ostrołęcki w pierwszych latach powojennych, Ostrołęka 2005; ZDZISŁAW DUMOWSKI, Obwód sierpecki Armii Krajowej. Świadectwa i dokumenty, Sierpc 2003; PRZEGIĘTKA, Akcja Gestapo, S. 91.

⁸⁹ JASTRZĘBSKI, Okupacyjne losy, S. 81 f. Zu den kommunistischen Organisationen: Ebd., S. 262; BENON DYMĘK, Księga działalności ruchu rewolucyjnego województwa ciechanowskiego, Ciechanów 1979; BOGDAN KOBUSZEWSKI, Okręg Płocki 1942–1945. Z walk PPR, GL-AL, Warszawa 1974; KAZIMIERZ PRZYBYSZ, Konspiracyjny ruch ludowy na Mazowszu 1939–1945, Warszawa 1977; NORBERT SZELĄGOWSKI, Lewicowy ruch oporu i zbrojna działalność Gwardii i Armii Ludowej w powiecie sierpeckim, in: Notatki Płockie 84 (1976), S. 28–32; JERZY MARCINIĄK, Działalność zbrojna A.L. i G.L. na Mazowszu Płockim, in: Notatki Płockie 7 (1962), 23, S. 14–18.

⁹⁰ Für eine vorsichtige Bilanzierung der menschlichen und materiellen Verluste der Kriegsjahre: JÓZEF KAZIMIERSKI, Straty biologiczne i materialne na obszarze obecnego województwa ostrołęckiego w latach II wojny światowej, in: Rocznik Mazowiecki 10 (1998), S. 77–90; JANUSZ WALDEMAR JASIŃSKI, Straty materialne w obszarze Twierdzy Modlin w latach 1939–1945 (analiza i próba bilansu), in: Studia Mazowieckie 9 (2013), 2, S. 9–77; DERS., Straty osobowe (biologiczne) w obszarze Twierdzy Modlin w latach 1939–1945. Analiza i próba bilansu, in: Studia Mazowieckie 8 (2013), 4, S. 11–65.

die Rote Armee auch das übrige Nordmasowien von der deutschen Herrschaft und überschritt die ostpreußische Grenze.⁹¹

Forschungsfragen und -perspektiven

Die Erforschung eines vergleichsweise kleinen Besetzungsgebiets wie des Regierungsbezirks Zichenau mag die Frage aufkommen lassen, inwieweit eine strikt regionale Perspektive nicht den Blick auf größere Zusammenhänge der ostmitteleuropäischen Okkupationsgeschichte verstellt.⁹² Umgekehrt ließe sich argumentieren, dass gerade der konzentrierte Fokus auf ein wenig ausgedehntes, klar umrissenes Territorium Einsichten liefern kann, die bei einer Draufsicht auf das gesamte östliche Europa verborgen bleiben.

Die Beschäftigung mit lokalen und regionalen Kontexten vereinfacht es, kulturelle Vorprägungen, soziale Strukturen und historische Erfahrungen der besetzten Gesellschaften in die Untersuchung einfließen zu lassen und somit nationalsozialistische Besatzungsherrschaft stärker in ihrem jeweiligen geografischen und kulturellen Kontext verorten zu können. Zudem wird deutlich, wie sich lokale Dynamiken, Prozesse und Besonderheiten mit den Entwicklungen und Vorgaben des Gesamtsystems der Besatzung vermischen und sich die jeweiligen Akteure in einem solchen Spannungsfeld bewegten und selbst verorteten. Damit entsteht eine Basis für komparatistische Arbeiten, die allgemeine Merkmale und lokale Besonderheiten der deutschen Okkupationsregime herausarbeiten und inter-regional in Beziehung zueinander setzen können. Nordmasowien als geografisch und inhaltlich genau definierter Gegenstand ist für einen solchen Ansatz mithin ein ideales Forschungsfeld.

Eine erste lohnende Forschungsperspektive ist mit den Beziehungen des Regierungsbezirks Zichenau zu Provinz und Gau Ostpreußen umrisen. Die Verbindung kolonialer und rassenidologischer Vorstellungswelten bei der ostpreußischen Süd- und Ostexpansion wurde zwar immer wieder herausgestellt, etwa in den wegweisenden Forschungen von Ralf

⁹¹ ADAM KOSESKI, Wyzwolenie Mazowsza spod hitlerowskiej okupacji, in: *Dzieje Mazowsza*, S. 559–568; KAZIMIERZ SOBCZAK, Operacja mazowiecko-mazurska 1944–1945, Warszawa 1967.

⁹² So unternahm Timothy Snyder den umstrittenen Versuch einer ostmitteleuropäischen Gesamtdarstellung sowjetischer und deutscher Besatzungsherrschaft: TIMOTHY SNYDER, *Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin*, München 2011.

Meindl, doch noch nicht abschließend beschrieben und bewertet. Hier eröffnen sich Vergleichsmöglichkeiten zu anderen besetzten Gebieten oder den westlichen und südlichen Reichsgauen, in denen regionale Machthaber die Möglichkeit zur Errichtung eines NS-Musterlandes erblickten. Unvermindert relevant ist die Frage nach dem Stellenwert Zichenaus im Kontext der weiteren ostpreußischen Expansion und der Ausweitung des Machtbereichs Kochs bis in die Ukraine.⁹³

Dieser stark durch die ostpreußische Perspektive bestimmte Blick sollte Historiker nicht davon abhalten, den breiteren Kontext der deutschen Besatzungsherrschaft in Ostmitteleuropa mitzudenken. In den unterschiedlichsten Regionen schufen die Nationalsozialisten sich gleiche staatliche oder staatsähnliche Strukturen und bedienten sich ähnlicher Macht- und Repressionsinstrumente. Freilich muss im Einzelnen geklärt werden, in welchen Bereichen Willkürentscheidungen und Entscheidungsspielräume einzelner Partefunktionäre das Ausgreifen einer klassischen Administration wie der ostpreußischen verhinderten.⁹⁴

Zichenaus Zwischenstatus als Reichsgebiet mit dem faktischen Status einer Kolonie bietet dazu ein reiches Anschauungsmaterial und kann unserem Verständnis deutscher Besatzungsherrschaft einige Facetten hinzufügen. Hierbei spielt eine vertiefende Untersuchung der räumlichen Vorstellungswelten der örtlichen deutschen Verwaltung eine wichtige Rolle, etwa hinsichtlich regionaler Nuancierungen und „pragmatischer“ Anpassungen. Eine überregionale Kontextualisierung Zichenaus im Besatzungssystem ist außerdem notwendig, will man die Funktionsweise des Systems struktureller Gewalt der NS-Besatzung im Regierungsbezirk ausreichend beschreiben.

Wie in anderen Gebieten errichteten dort die deutschen Machthaber ein bislang nur ansatzweise erforschtes regionales System von Haftstätten und Lagern,⁹⁵ führten Repressionsmaßnahmen etwa gegen die polnische

⁹³ MEINDL, Ostpreußens Gauleiter, *passim*.

⁹⁴ Vgl. die Beiträge in: *Der prekäre Staat. Herrschen und Verwalten im Nationalsozialismus*, hg. v. SVEN REICHARDT / WOLFGANG SEIBEL, Frankfurt am Main / New York 2011.

⁹⁵ So führt beispielsweise das Institut für Nationales Gedenken IPN seit Jahr 2018 Exhumierungsarbeiten auf dem Gelände des Forts Pomiechówek durch, das Teil der Festung Modlin war und den deutschen Besatzungsbehörden 1941–1945 als Gefängnis und Hinrichtungsstätte diente. PIOTR KĘDZIORA-BABIŃSKI, Fort III w Pomiechówku. Pierwszy etap prac ekshumacyjnych, in: *Buletyn IPN*, 2019, H. 12, S. 140–144; MAREK TADEUSZ FRANKOWSKI, Mazowiecka katownia. Dzieje Fortu III w Pomiechówku, Warszawa 2006.

Intelligenz durch und banden die Region in das System des organisierten Krankenmords ein.⁹⁶

Nicht minder eingebettet in überregionale Zusammenhänge ist der Holocaust, der in seiner nordmasowischen Ausprägung eine zentrale Forschungsaufgabe bleibt. Eine Verbindung regionaler Abläufe mit den Entwicklungen in der Gesamtgeschichte des Holocaust verspricht auch hier ein besseres Verständnis der auf verschiedenen Ebenen wirksamen Kausalitäten und Querverbindungen. Dabei muss man sich keineswegs auf die Erstellung einer Chronologie der Entrechtung, Isolierung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung im Vergleich zu den benachbarten Gebieten beschränken.⁹⁷ Zentrale Aspekte, wie die Zustände und Dynamiken in den hiesigen Ghettos, deren räumliche Situierung, die komplexen Beziehungen von Juden und Nichtjuden (insbesondere im Hinblick auf die Zeugen- und Mittäterschaft von Polen) sowie Handlungsstrategien einzelner Juden und Institutionen wie den Judenräten deutschen Besatzern gegenüber sind bislang nur punktuell beschrieben.

Eine Herausforderung ist es zudem, die von Koch und den ostpreußischen NSDAP-Funktionären vertretene ideologische Variante des Nationalsozialismus, in denen Rassenideologie und Antisemitismus weniger zentral als in anderen Reichsgebieten waren, hinsichtlich ihrer Gültigkeit für die Besatzung im Regierungsbezirk Zichenau zu untersuchen. Letztlich ist es auch die Aufgabe von Historikern und Historikerinnen, die von den Nationalsozialisten während der Besatzung benutzten – und in der Forschungsliteratur nicht selten unreflektiert übernommenen – ethnischen Kategorisierungen und Hierarchien aufzubrechen.

Eine akteurszentrierte Geschichtsschreibung, welche die Objekte deutscher Besatzungspolitik ganz anders als der eingangs zitierte Schriftsteller Karrasch gleich ihrer ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit als gleichwertige, handelnde Subjekte begreift, kann hier durchaus noch neue

⁹⁶ TILITZKI, Alltag in Ostpreußen, S. 57; MARIA WARDZYŃSKA, „Intelligenzaktion“ na Warmii, Mazurach oraz Północnym Mazowszu, in: Biuletyn IPN, 2003–2004, H. 12/1, S. 38–42.

⁹⁷ Eine erneute Vertiefung verdient etwa die Frage, welche Rolle ostpreußische Einheiten der Sipo in der Gegend um Jedwabne spielten, als es dort im Sommer 1941 zu antijüdischen Pogromen seitens der polnischen Bevölkerung kam. EDMUND DIMITRÓW, Die Einsatzgruppen der deutschen Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes zu Beginn der Judenvernichtung im Gebiet von Łomża und Białystok im Sommer 1941, in: Der Beginn der Vernichtung. Zum Mord an den Juden in Jedwabne und Umgebung im Sommer 1941, hg. v. DEMS. u. a., Osnabrück 2004, S. 95–208.

Akzente setzen.⁹⁸ Ein weiterer Themenkomplex ist mit der Besatzungsgesellschaft benannt. Zunächst stellt sich die Frage nach dem Verständnis von Staatlichkeit, die auch für eine besetzte Gesellschaft zentral ist. Außerdem ist weitgehend unerforscht, wie die Menschen im Regierungsbezirk mit der deutschen Fremdherrschaft im Alltag konkret umgingen. Unklar ist, wie die Alltäglichkeit struktureller und situativer Gewalt das Handeln von Individuen und Gruppen im regionalen Kontext bestimmte. Gleiches gilt für kurz- und langfristige Überlebensstrategien der Bevölkerung im Alltag, die zwischen Kooperation, Anpassung und Widerstand oszillierten. Dazu zählen Formen der offenen Kollaboration, die die deutsche Herrschaft effektiver werden ließen.⁹⁹

Bei der Bearbeitung dieser Themen können auch methodische Zugänge wie die Verflechtungs- oder Geschlechtergeschichte neue Erkenntnisse zu Tage fördern. Der von Janusz Piwowar vorgestellte Aktenbestand der Gestapo Schröttersburg/Zichenau bietet ein umfangreiches Anschauungsmaterial, das Historiker in und außerhalb Polens bisher nur punktuell herangezogen haben. Eine vollständige Dokumentation dieses von der Gestapo errichteten Willkürregiments bleibt noch aus und so steht die Frage im Raum, wo die Tätigkeit der Gestapobeamten „die Grenze zur Teilnahme am Völkermord“ überschritt.¹⁰⁰

Da bei einem Großteil der genannten Themenbereiche auch länger wirksame Diskurse und Prozesse zum Tragen kommen, empfiehlt sich eine Weitung des Blickes auf größere zeitliche Zusammenhänge. Ian Kershaw sprach in diesem Zusammenhang von „lautlosen Übergängen in dunklen Jahrzehnten“.¹⁰¹ Die deutsche Besatzung Polens war in ihrer

⁹⁸ TATJANA TÖNSMEYER, Besatzungsgesellschaften. Begriffliche und konzeptionelle Überlegungen zur Erfahrungsgeschichte des Alltags unter deutscher Besatzung im Zweiten Weltkrieg, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 18.12.2015, <http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok.2.663.v1> (Zugriff: 12. August 2020).

⁹⁹ Hierzu liegen keine Studien für Regierungsbezirk Zichenau vor. Zum Generalgouvernement u. a.: BARBARA ENGELKING, „Szarnowny panie gestapo“. Donosy do władz niemieckich w Warszawie i okolicach w latach 1940–1941, Warszawa 2003; JAN GRABOWSKI, „Ja tego Żyda znam!“ Szantażowanie Żydów w Warszawie, 1939–1943, Warszawa 2003; DERS., The Polish Police. Collaboration in the Holocaust, Washington, DC 2017.

¹⁰⁰ TILITZKI, Alltag in Ostpreußen, S. 57.

¹⁰¹ So lautet eine Kapitelüberschrift in: IAN KERSHAW, Höllensturz. Europa 1914 bis 1949, München 2016, S. 553–633. Zuletzt sorgte in Polen ein Essay des Kulturphilosophen Andrzej Leder für Aufsehen, in dem er eine integrierte Interpretation der durch den Zweiten Weltkriegs und den Stalinismus vorgenommenen gesellschaftlichen Umwälzungen vorlegte: ANDRZEJ LEDER, Prześniona rewolucja. Ćwiczenie z logiki historycznej, Warszawa 2015 (deutsche Fassung: Polen im Wachtraum. Die Revolution 1939–1956 und ihre

umfassenden Destruktivität zwar präzedenzlos, doch behielten zahlreiche historische Grundkonstanten der Vorkriegszeit auch nach 1939 bzw. 1945 ihre Geltung und bedürfen gerade deshalb einer Kontextualisierung. Selbstverständlich fällt es schwer, in diesem Zusammenhang von Kontinuitäten zu sprechen, da Ereignisse wie der Holocaust nicht in eine in der polnischen Geschichte angelegte Kausalitätskette einzupassen sind und sich herkömmlichen Kategorisierungen völlig entziehen.

Trotzdem hob die deutsche Okkupation nicht die Prozesshaftigkeit von Geschichte auf, ebenso wenig wie längerfristig wirkende Entwicklungen oder vorhandene historische Kontexte. Vielmehr ist die Berücksichtigung dieser Faktoren unabdingbar für ein besseres Verständnis der Kriegsjahre. Die immer stärkere Spezialisierung der NS-, Weltkriegs- und Holocaustforschung hat indes den Nachteil, dass neben einer bemerkenswerten Wissenserweiterung mitunter die Sensibilität für die lange Dauer und Latenz bestimmter gesellschaftlicher, kultureller und auch politischer Prozesse verloren geht. Versuche, den Zweiten Weltkrieg in eine größere Epoche einzuordnen und zu deuten, sind nicht neu und in den letzten Jahren auch in der Wissenschaft beliebt.¹⁰² Dennoch überwiegen weiterhin geschichtswissenschaftliche Studien, die ohne eine derartige Kontextualisierung der Jahre 1939–1945 auskommen. Dies hat zweifelsohne forschungspragmatische Gründe, bieten die Kriegsjahre doch eine oft übergroße, für einen Historiker nur schwer zu bewältigende Fülle an Material und Fragestellungen.

Es wäre wünschenswert, die Sensibilität für die nordmasowische Regionalgeschichte vor 1939 und nach 1945, wie auch für die Verflechtungsgeschichte Ostpreußens und Nordmasowiens als benachbarte Grenzperipherien in die Betrachtung des Zweiten Weltkriegs einfließen zu lassen, etwa hinsichtlich längerfristig erworbener Prägungen, Mentalitäten und Handlungsmuster. Ein Beispiel dafür ist die Erfahrung einer deutschen Besatzung, die Teile der Bevölkerung bereits im Ersten Weltkrieg gemacht

Folgen, aus dem Polnischen übers. v. SANDRA EWERS, eingeleitet v. FELIX ACKERMANN, Osnabrück 2019).

¹⁰² LUTZ RAPHAEL, Imperiale Gewalt und mobilisierte Nation. Europa 1914–1945, München 2011; KERSHAW, Höllesturz, *passim*. Vgl. die klassische Darstellung von ERIC HOBSBAWM, Das kurze 20. Jahrhundert, Darmstadt 2019, und mit einem besonderen Schwerpunkt auf das östliche Europa den Versuch von DAN DINER, Das Jahrhundert verstehen. Eine universalhistorische Deutung, München 1999. Für Polen exemplarisch: ANDRZEJ FRISZKE, Losy państwa i narodu 1939–1989, Warszawa 2003; LEDER, Polen im Wachtraum; WŁODZIMIERZ BORODZIEJ, Geschichte Polens im 20. Jahrhundert, München 2016.

hatten. Ähnliches gilt für die Konfrontation mit vielfältigen Formen von Gewalt und Zerstörung, die ebenfalls im Ersten Weltkrieg und in den Jahren danach zum alltäglichen Erleben vieler Menschen gehörten. Es muss sich zeigen, inwieweit historische Erfahrungen und Handlungsmuster für die Beschreibung der besetzten Gesellschaft im Regierungsbezirk Zichenau tatsächlich relevant und quellenmäßig fassbar sind. Unbestritten ist wohl, dass ein Vergleich zwischen den beiden in einem Abstand von 25 Jahren errichteten Besatzungsregimes vor allem Unterschiede hervortreten lässt.¹⁰³

Eine nicht minder wichtige Perspektive stellt der Ausblick auf die Zeit nach 1945 dar. Themen wie die Kriegsfolgen, die Beziehungen zwischen Masuren und Nordmasowien, die Errichtung der Nachkriegsordnung sowie die Verankerung der Besetzungszeit im regionalen kollektiven Gedächtnis bieten eine Vielzahl möglicher Fragestellungen und methodischer Zugänge. Auch die Nachgeschichte des Regierungsbezirks Zichenau in den Erinnerungsdiskursen ehemaliger Ostpreußen verspricht interessante Erkenntnisse, etwa inwieweit sie überhaupt einen Zusammenhang zwischen der territorialen Expansion ihrer Provinz und deren Tilgung von der Landkarte auf der Potsdamer Konferenz zu erkennen vermochten.

¹⁰³ Einen solchen Versuch unternahm beispielsweise STEPHAN LEHNSTAEDT, *Imperial Polenpolitik in den Weltkriegen. Eine vergleichende Studie zu den Mittelmächten und zu NS-Deutschland*, Osnabrück 2017.